

Unbefleckte Empfangene, bitte für uns!

Untrügliches Zeichen

Die Frau Gnädige (zu ihrem Mann): "Bei unserm Kutscher bemerke ich auffallende Zeichen von gelinder Geistesstörung; er wird zerstreut, vergesslich, unordentlich . . ."

Er: "Das kommt bei anderen Menschen auch vor."

Sie: "Aber er spricht mit sich selbst."

Er: "Schlechte Angewohnheit, das beweist gar nichts."

Sie: "Er isst und schläft viel."

Er: "Das soll doch kein Zeichen eines Narren sein."

Sie: "Aber denke Dir, er ist in mich verliebt!"

Er: "Wirklich? Der Kerl ist entschieden verrückt!"

——o-O-o——

Ein passender Rat

Gast: "Kellner, schliessen Sie die Fenster, es zieht und ich leide an Rheumatismus; die Türe darf auch nicht offen stehen, ich bekomme sonst kalte Füsse, und wischen Sie ja nicht die Tische ab, es staubt sonst und ich habe Husten! Den Tee will ich nicht zu stark haben, ich bin nervös."

Kellner: "Da möcht' ich an Ihrer Stelle doch lieber ins Spital gehen."

Schwache Stunde

Richter: "Angeklagter, wie kamen Sie dazu, den Zeugen so entsetzlich zu schlagen und ihn fast bis zur Unkenntlichkeit zuzurichten?" — Angeklagter: "Ja, lieber Herr Richter, unsereins hat auch mal eine schwache Stunde."

——o-O-o——

Entgegenkommend

Schneidermeister: "Ja, nun kann ich aber nicht länger auf Geld warten, jetzt muss ich Sie verklagen."

Student (Jurist): "Meinetwegen. Damit Sie aber nicht noch mehr Kosten haben, will ich Ihnen die Klage gern aufsetzen."

——o-O-o——

Motiviert

"Sagen Sie, weshalb unterschreiben Sie sich denn immer: 'Neumann, selig'? Sie sind doch nicht gestorben, sondern Ihre Frau."

"Eben darum bin ich selig."

——o-O-o——

Ein Schutzmittel

"Was, Du trägst einen Ehering? Du bist doch nie verheiratet gewesen!"

"Nur als Schutzmittel gegen die Hoffnungen der Mütter heiratsfähiger Töchter."

Tauet Himmel den Gerechten

Du Herrscher in dem Himmelszelt,
Du ew'ges Licht der Glaeubigen!
O Jesu, Heiland aller Welt,
Erhoer das Fleh'n der Reuigen!
(Kirchen-Hymnus)

Die Zeit der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest nennen wir Advent, Ankunft des Herrn. Die vier Wochen desselben sinnbilden die viertausend Jahre des Alten Bundes, der vorchristlichen Welt überhaupt. Ein Jahrhundert verwies das andere auf eine glücklichere Zukunft. Diese Hoffnung dämmerte bereits im Paradiese. Dem ersten Verdammungsurteile der göttlichen Gerechtigkeit folgte der erste Hinweis (1. B. Mosis 3, 15): "Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deiner Nachkommenschaft und ihrer Nachkommenschaft: sie wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihrer Ferse nachstellen."

Unser Adventbild zeigt das erste Elternpaar. Eva trägt den verkosteten Apfel in ihrer Hand. Traumverloren blickt sie in die Ferne, nachsinnend, ob die Worte (1. B. Mosis 3, 16): "Mit Schmerzen sollst du Kinder gebären, und unter der Gewalt des Mannes stehen, und er soll Herr über dich sein," wirklich gesprochen wurden oder nur ihrer Einbildungskraft entsprungen seien. — Ernster, in tiefem Mannesschmerz blickt Adam in die Zukunft. Er gedenkt der Donnerworte aus göttlichem Munde (1. B. Mosis 3, 17—19): "Weil du der Stimme deines Weibes Gehör gegeben und von dem Baume gegessen hast, von dem ich dir geboten, nicht zu essen, so sei die Erde verflucht ob deiner Tat, mit vieler Arbeit sollst du dich von ihr nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll sie dir tragen, und du sollst das Kraut des Feldes essen. Im Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brot essen, bis du zur Erde wiederkehrest, von der du genommen bist; denn du bist Staub und sollst zum Staube zurückkehren."

Hart lastet dieses Verdammungsurteil auf den Stammeltern und allen ihren Nachkommen. Allein es lautete dennoch milde im Vergleich zur Vernichtung, mit der die gefallenen Engel einst gestraft wurden. Die Verheissung des Erlösers zeigte, dass die Barmherzigkeit Gottes über dem armen Menschengeschlecht wachen werde.

Schon Abraham wiederholte Gott die Zusicherung, die er im Paradiese gegeben hatte (1. B. Mosis 12, 3): "In dir sollen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden," was nur durch den künftigen Erlöser möglich war. Feierlich erneuert der Herr sein Versprechen an den Sohn des Patriarchen, an Jacob (1. B. Mosis 26, 4): "In deiner Nachkommenschaft sollen alle Völker der Erde gesegnet werden." Immer bestimmter klingt diese frohe Zusage. Sterbend beglückwünscht Jakob seine Söhne, denn der Stamm Juda wird der Menschheit den Erlöser schenken (1. B. Mosis 49, 10): "Nicht wird das Zepter von Juda weichen, noch der Herrführer von seinen Landen, bis der kommt, der gesandt werden soll, auf ihn werden die Völker harren." An König David ergeht sodann die Zusicherung, dass aus seinem Hause der Gesegnete der Völker hervorgehen werde (2. Kön. 7, 16): "Dein Haus soll beständig, und dein Königtum bis in Ewigkeit sein vor deinem Angesichte, und dein Thron soll fest stehen für und für."

Die Propheten übernehmen nun die Aufgabe, den künftigen Sohn Davids mit kühnem Seherblicke zu schildern. Seine Geburt aus einer Jungfrau, selbst Bethlehem, die Stätte seiner Ankunft wird genau verkündigt. Daniel entwirft in Jahrwochen die Zeit seines Auftretens. Seine erste Wirksamkeit in Galiläa, der feierliche Einzug in Jerusalem, aber auch die Verfolgung von Seiten seines Volkes, selbst sein Tod und seine Auferstehung wurden genau so vorhergesagt, wie sie sich hernach erfüllt haben. In den Opfern des Alten Bundes wurde stets auf das künftige grosse Opfer hingewiesen. In seinen Festen bekundet Israel stets ein heisses Verlangen nach dem Erlöser.

Unter diesen Umständen dürfte man vermuten, dass Israel in seltener Einigkeit den Messias erwartet hätte. Der Hass des Heidentums gegen die Juden war so glühend, dass der römische Geschichtsschreiber Tacitus ihnen den Vorwurf ins Antlitz schleudert: "Alles gilt bei ihnen für gottlos, was bei uns heilig ist, und wiederum erlaubt ist ihnen alles, was uns unrein dünkt." Allein, trotzdem drang der Geist des Zwistes und des Haders tief in die Kreise der Juden ein. Unter dem Joche unwürdiger Herrscher schmachtete das Volk, das

Hohepriestertum war seiner Würde entkleidet, zum Kaufpreis in den Händen Unwürdiger geworden. Unter solchen Voraussetzungen verlor das Bild des Messias jene Klarheit und Bestimmtheit, die ihm die Propheten verliehen hatten. Er sollte vor allem das Joch der Fremdherrschaft stürzen, ein neues Weltreich gründen, dessen Hauptstadt Jerusalem werden musste. Einen mächtigen Heerführer, Eroberer und Sieger erwartete das arme getäuschte Volk als seinen Messias. Wir kennen die furchtbaren Folgen dieses Wahnes. Ruchlos nahm Israel die Verantwortung des Todes Jesu auf sich (Matth. 27, 25): "Sein Blut komme über uns und unsere Kinder." Durch 1900 Jahre fühlt es die gerechte Strafe des Himmels,, die es herausgefordert hatte. Mit einem furchtbaren Urteile hat die Adventszeit des jüdischen Volkes begonnen, sie endet mit dessen Verwerfung bis zum heutigen Tage.

Was die Propheten bereits angedeutet hatten, das erklärt der göttliche Heiland selbst mit aller Deutlichkeit (Matth. 21, 43): "Das Reich Gottes wird von euch hinweggenommen und einem Volke gegeben werden, welches die Früchte desselben hervorbringt." Damit ist der Hinweis auf das Heidentum gegeben.

Das Heidentum musste dem Christentum seine Wege bereiten. Das mächtige römische Reich, das den ganzen, damals bekannten Erdkreis umspannte, diente zur leichten Verbreitung des wahren Glaubens. Alle Anstrengungen waren ohnmächtig gewesen, die Menschen zu befriedigen. Sie sehnten sich nach einer Besserung, nach einer Aenderung der Verhältnisse. Es klingt das Sehnen der vorchristlichen Welt, wenn ein römischer Dichter auf einen göttlichen Knaben hinwies, der vom Himmel auf die Erde herabsteige, um ein glückliches, goldenes Zeitalter zu eröffnen.

Wie sehr sind wir Kinder der Kirche bevorzugt, wenn wir den Leiden Israels, der tiefen Heimsuchungen des Heidentums gedenken. Die Adventszeit soll uns zum innigen Danke für die unverdiente Gnade der Berufung zum wahren Glauben bewegen. Gleichzeitig gedenken wir der Millionen armer Heiden, die heute noch in der Finsternis wandeln. Mit der Kirche beten wir auch für sie: "O Herr und Führer des Hauses Israel! der Du dem Moses im Feuer des brennenden Dornbusches erschienen und ihm auf Sinai das Gesetz gegeben, komm, strecke deinen Arm aus und erlöse uns! O Morgenröte des Heiles! Glanz des ewigen Lichtes und Sonne der Gerechtigkeit! Komm und erleuchte, die da sitzen in den Finsternissen und im Schatten des Todes! O König der Völker und Erwarteter von ihnen! Du Eckstein, der aus beiden Eines macht, komm und erlöse den Menschen, den du aus Erde gebildet hast! O Emmanuel, Gott mit uns! unser König und Gesetzgeber! Du Erwartung der Völker und ihr Heiland! Komm, um uns zu erlösen, Herr, unser Gott!"

——o‡O‡o——

Aus der Kaserne

Sergeant: "Warum sind die Stabsoffiziere der Infanterie beritten, Steffinsky?"

Steffinsky: "Ich weiss es schon, aber ich trau mich nicht . . ."

Sergeant: "Na, heraus damit!"

Steffinsky: "Weil s' zum Marschieren gewöhnlich zu dick sind."

Das „Grosse Zeichen"

Ganz schoen bist du, Maria, und keine Makel ist an dir! Du bist die Zier Jerusalems, du die Freude Israels; du bist die Ehre deines Volkes.
(Kirchliche Sequenz)

Am 8. Dezember 1845 schaute Rom ein herrliches, von der ganzen katholischen Welt mit Sehnsucht erwartetes Fest. Umgeben von 54 Kardinälen, 42 Erzbischöfen und 92 Bischöfen erklärte Papst Pius IX. feierlich, dass Maria durch ein besonderes Privilegium, einen besonderen Gnadenvorzug, und durch die Kraft der künftigen Verdienste Jesu Christi vom ersten Augenblicke ihres Lebens an von der Erbsünde bewahrt und mit der heiligmachenden Gnade ausgestattet war.

Liegt in dieser Erklärung eine Neuerung, die früher unbekannt war? Keineswegs. Diese Bevorzugung der Mutter Gottes liegt begründet in der Stellung, die ihr zukommt gegenüber der heiligsten Dreifaltigkeit.

Der himmlische Vater hatte allerdings als Strafe der ersten Sünde für deren Uebertreter und alle ihre Nachkommen, sonach für alle Menschen, die Behaftung mit der Erbsünde festgesetzt. Als höchster Gesetzgeber konnte er nicht bloss allgemein verbindliche Gesetze geben, sondern es stand ihm frei, hiervon auch Ausnahmen zu gestatten. Eine solche hat er aufgestellt, indem die Mutter Gottes, ohne Makel empfangen, von der Schuld aller Nachkommen Adams befreit blieb. Darum jubelt auch die Kirche am 8. Dezember, am Feste der Unbefleckten Empfängnis, ihrer Königin zu: "Du bist ganz schön, Maria, und kein Makel der Erbsünde ist an dir. Dein Kleid ist weiss wie Schnee und dein Antlitz wie die Sonne."

Wir danken dem Vater, dass er dem Sohne den Weg zum Eintritt in diese Welt so glänzend machte und einen solch würdigen Tempel erbaute. Mit der Gnade der Unbefleckten Empfängnis legte er den ersten festen Grundstein zu diesem Tempel. Sie bildet gleichsam dessen Fundament. Als Noe nach der Sündflut daran dachte, aus der Arche zu steigen, liess er eine Taube fliegen, um zu sehen, ob sie einen Ort fände, wo ihr Fuss ruhen könnte. Sie fand keinen und kehrte zurück. So wäre es auch Gottes Sohn bei der Menschwerdung ergangen, wenn nicht der Vater ihm in der Unbefleckten einen Ort der Ruhe und der Erquickung in Maria bereitet hätte. Maria ist die "Würde der Erde," sagt der hl. Augustin. Sie vertrat die Menschheit, als Gottes Sohn darin seinen Einzug hielt.

Jedes Wort in diesem Glaubenssatze ist bedeutungsvoll. Die Kirche glaubt, dass die heilige Jungfrau erlösungsbedürftig war gleich allen anderen Menschen; aber sie glaubt, dass sie die Erlösungsgnade auf eine ganz einzige Weise empfangen hat, indem alle anderen Menschen als Erbsünder geboren und durch die Taufgnade davon gereinigt werden, die heilige Jungfrau aber von Anfang an diese Erlösungsgnade empfing; nicht in der Form einer Reinigung, sondern einer Bewahrung. Wer vor dem Schmutze der Sünde bewahrt wird, bedarf nachher nicht der Reinigung von ihm. Das ist für Maria eine grosse Auszeichnung, die Kirche nennt es mit Recht eine gnadenvolle Ausnahme oder ein "Gnadenprivileg." Erhalten hat Maria diese Gnade im ersten Augenblick ihres Daseins, als sie empfangen wurde. Maria hat daher nie in der Erbsünde gelebt. Wir sagten vorhin, dass sich von Adam an die Sünde wie eine verunreinigende Flut durch die Menschheit ergossen habe: vor Maria machte diese Flut Halt! Gott erfasste sie gleich im ersten Augenblicke ihres Daseins mit Seiner Erlösungsgnade u. hob sie hinauf zu sich in eine erhabene, heilige Höhe, an die jene Flut nicht mehr heranzureichen vermochte. Würde Gott nicht auf ausserordentliche Weise eingegriffen haben, dann würde auch Maria dem allgemeinen Gesetze der Sünde erlegen sein. Sie war eine natürliche Tochter Adams, und jenes Strafurteil, das Gott im Paradiese über Adams Nachkommenschaft aussprach, lautete ganz allgemein und grundsätzlich. Deshalb sagt die Theologie, dass es auch auf Maria seine Anwendung gefunden hätte, wenn Gott sich ihrer nicht in Gnaden angenommen hätte. Hatte ja auch der hl. Paulus wiederholt die Notwendigkeit der Erlösung für alle Menschen hervorgehoben: "Es gibt einen Mittler zwischen Gott und den Menschen, den Menschen Jesus Christus." An diesen Mittler sind alle gewiesen, auch Maria. Insofern macht sie keine Ausnahme von der menschlichen Gesamtheit. Die Kirche hebt diesen wichtigen Punkt in ihrer Glaubenserklärung, wie wir sahen, ausdrücklich hervor. Maria hat sich also

nicht selbst erlöst—ein Ungedanke—, sondern sie ist von ihrem Sohne erlöst. Maria hat auch diese Erlösung nicht als Lohn oder Verdienst empfangen, sondern als reine Gnade. Ein Verdienst war schon deshalb unmöglich, weil sie vor dieser Gnade noch gar kein Dasein hatte. Verdienste können dem Dasein nur folgen, nicht aber vorhergehen. Ausserdem setzt Verdienst stets auch die Gnade voraus. Niemand der Sterblichen vermag aus eigenem Können seinen Flug nach Gott hinauf zu vollziehen.

Auch der eingeborene Sohn musste seiner Mutter in Rücksicht auf den Erlösungsplan eine bevorzugte Stellung sichern. Johannes den Täufer hat er schon im Mutterleib geheiligt, um ihn als seinen Vorläufer auszuzeichnen. Seiner Mutter sollte er keine höhere Auszeichnung bestimmt haben? Allen Sündern kommt er mit seiner Gnade zuvor, und seiner Mutter sollte er den Vorzug versagt haben, der sie nicht in die Sünde fallen liess? Wir können es niemals glauben und uns mit dem Gedanken nie versöhnen, dass eine Tochter Evas, eine Sünderin, zur höchsten Ehre, der Welt den Heiland und mit ihm die Erlösungsgnade zu schenken, bestimmt sein sollte. Auch ihr gilt das Königswort, das einst der Assyrische König Assuerus zu der Königin Esther gesprochen: "Du wirst nicht sterben, denn nicht für dich, für alle andern ist dies Gesetz bestimmt."

Mit dieser Ausnahme vom allgemeinen Lose der Sterblichen verbindet der Hl. Geist noch eine besondere Bevorzugung für seine Braut, die Fülle der Gnaden. Hören wir die Verhandlung des Engels mit Maria: Er trat zu ihr hinein und sprach: Gegrüsset seist du, voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir!" In dieser Ansprache liegt eine Uebergabe, die Darbringung eines Geschenkes. Du bist die Gnadenvolle ... nicht eine Gnade, sondern über dich wird sich die Fülle der Gnade ergiessen. Dann fügt der Engel noch die bezeichnenden Worte hinzu: "Du bist gebenedeit unter den Weibern." So war das Weib in Wahrheit zur Mutter des Lebens durch Gnade, das vorher beim Sündenfall eine Mutter des Todes der Natur nach war.

Die geheime Offenbarung findet kein Bild für die gnadenreiche Schönheit der Mutter Gottes auf Erden, darum wendet sie höher ihren Blick. (12, 1). **"Und es erschien ein grosses Zeichen am Himmel:** Ein Weib mit der Sonne bekleidet, den Mond unter ihren Füssen und auf ihrem Haupte eine Krone von 12 Sternen." Diese Schilderung begeisterte auch den Maler unseres Bildes. Im sonnenglänzenden Unterkleide, den blauen Mantel über der rechten Schulter gehalten, stellt er uns die Unbefleckte dar. Die Hände sind weich über die Brust gekreuzt, und voll Dank, Friede und Freude blickt das Auge der reinen Königin dem Himmel sich nähernd, als wollte sie es aller Welt verkünden: Grosses hat an mir getan, der mächtig und dessen Namen heilig ist! Und seine Barmherzigkeit währet von Geschlecht zu Geschlecht, denen, die ihn fürchten."

Wir freuen uns, dass die Kirche durch die feierliche unfehlbare Erklärung der Unbefleckten Empfängnis einen neuen Edelstein in die Krone der "Gnadenvollen" gefügt hat; in jene Krone, die kindliche Frömmigkeit und ernster Christusglaube seit Jahrhunderten für sie geflochten haben. Wir begrüssen die "Immakulata"—die Unbefleckte, wenn sie auf erhabenem Sockel von den Altären der Kirche auf uns herniederschaut. Ein andächtiges Gefühl zieht dabei durch unsere Seele wie ein guter Geist aus einer reineren Welt! Wir erinnern uns dabei an unsere eigene Bestimmung: "Seid heilig; denn ich bin heilig, ich, der Herr, euer Gott. Gottes Wille, das ist eure Heiligkeit!" Möge das auch unser eigener Wille sein! Er wird es sein, wenn wir den Wert seiner heiligmachenden Gnade erkennen und ihre Bedeutung für unser geistiges Leben begreifen.

——o‡O‡o——

—Bei Einkäufen ermahnen Sie Ihre Geschäftsleute, im St. Marienbote zu annoncieren. Nur dadurch ist es uns ermöglicht, Ihnen dieses schöne Gemeinde-Blatt frei zu bieten.

Wozu?

Wozu können wir uns die Weltgeschichte nicht denken ohne das Wirken und Walten derer, die wir die grossen Männer der Geschichte nennen? Können wir uns den Weltverlauf denken ohne einen Hannibal, einen Cäsar, einen Karl d. Gr., einen Gregor VII., einen Napoleon I., einen Bismarck? — Wir vermögen es nicht. Wir können uns nikt ausdenken, was aus der Geschichte der Menschen geworden wäre, wenn Hannibal und mit ihm die punische Kultur gegen Rom und seine Kultur gesiegt hätte; wenn Cäsar die Verschwörung niedergeschlagen hätte und noch einige Jahrzehnte hätte wirken können; wenn der grosse Karl die römische Kaiserwürde und alles, was damit verbunden war, nicht angenommen hätte; wenn der Mönch Hildebrand in seiner Klosterzelle verblieben wäre, anstatt als Gregor VII. Reformideen von unerhörter Kühnheit und von grösstem Segen für die Kirche durchzusetzen mit seiner unbeugsamen Energie; wenn Napoleon vor das Revolutionstribunal gestellt und erschossen worden wäre; wenn Bismarck bei Königgrätz in einer Reiterattacke den Tod gefunden hätte. Wir können uns kein Bild von der Weltgeschichte machen, wenn im Leben jener Männer, die so gewaltig in das Rad der Zeit eingegriffen haben, "alles anders gekommen" wäre. Man wird wohl sagen: dann hätte die Zeit eben andere Bezwinger der Geschicke geboren. Zugegeben, allein es wären eben "andere" gewesen und sie hätten eine "andere" Art gehabt, die Schicksale der Menschheit zu meistern. Und es wäre vieles "anders" geworden in den Büchern der Geschichte — grundverschieden von dem, was jetzt drinnen steht.

Oder — um auf ein anderes Gebiet überzugreifen — denken wir uns Benedikt von Nursia aus der Weltgeschichte weg, den grossen hl. Benediktus und sein ganzes weltumspannendes Werk; oder Franziskus von Assisi und die franziskanische Bewegung mit all den Segensströmen, die von ihr ausgegangen sind; oder Ignatius von Loyola und seine Stiftung mit ihrem Wirken fast auf dem ganzen Erdenrund! Wir können uns die Kirchengeschichte gar nicht vorstellen ohne sie. Wenige aus der Zahl der Päpste, fast keiner der grossen Heiligen, seien es Männer oder Frauen, kann hinweggedacht werden aus der Geschichte des katholischen Christentums, ohne dass wir unfähig würden, diese Geschichte weiter zu denken, wie sie geworden wäre, wenn . . . . .! Und dann — denken wir Luther hinweg, Heinrich VIII., und auf der andern Seite die grossen Führer der katholischen Bewegung und ihre Gegner im ungläubigen Lager seit den Tagen der Renaissance und Reformation bis auf unsere Zeit . . .!

Aber nun lasst uns anderes denken. Denken wir uns selber einmal weg aus der Welt, für die Zeitdauer dieser Erwägung hier! Denken wir, wir seien niemals gewesen, wir seien gar nicht geboren worden! Denken wir das einmal!

Im ersten Augenblick wird in uns die Vermutung aufsteigen, es werde in der Welt wenig ausmachen, ob wir da sind oder nicht. Es mag nun sein, dass solche Bescheidenheit der Selbsteinschätzung berechtigt ist; allein bei tieferem Nachdenken wird sie doch einer anderen Auffassung weichen müssen, der Auffassung nämlich, dass es sogar sehr viel ausmacht, ob wir da sind oder nicht. Der Stein, der einmal ins grosse Wasser der Menschenwelt fiel, der hat darin Wellenringe verursacht, die immer weitere Kreise ziehen. Und aus diesem Grunde sind wir so wenig wegzudenken aus der Geschichte der Welt wie Hannibal, Cäsar oder irgend ein anderer von den sogenannten "Grossen" — mögen auch unsere Taten sich nicht mit den ihrigen messen können. Ueberlegen wir doch nur in summarischem Ueberschlag, mit wie vielen Menschen wir in unserem Leben schon zusammengetroffen sind

und wie wir dieselben beeinflusst haben! Kein einziger aus dieser grossen grossen Zahl ist ohne Eindruck von uns geblieben. Jeder hat von uns etwas mitgenommen, sei es vom Guten, sei es vom Bösen. Mögen wir auch nur wie Steinchen sein, wie kleine, winzige Kiesel — die Wellenringen, die von uns ausgegangen sind, sind nicht mehr hinwegzudenken aus der Welt und nicht mehr zu verwischen.

Das ist eigentlich ein wundervoll reicher und tiefer Gedanke: der Weltverlauf ist nicht mehr denkbar ohne dich. Er würde ohne dich ganz anders sein. Vieles wäre nicht geworden, wenn du nicht die Ursache dazu gewesen wärest. Vieles wäre anders gekommen, wenn du nicht dem Werden der Ereignisse den eigenartigen Stempel aufgeprägt hättest. So mancher Trost wäre nicht gespendet worden, weil du allein berufen warst, ihn zu spenden. So manche gute Tat wäre nie getan worden, weil du allein berufen warst, sie zu tun oder wenigstens den Anstoss dazu zu geben. Du sagst mir dagegen, es ginge auch ohne dich in der Welt? — Gewiss, es ginge auch ohne dich und ohne mich und ohne den und jenen. Aber es ginge eben völlig anders, als es so geht und gehen wird. —

Besser? — — Das ist die Frage, auf die alles ankommt! Wäre es besser, wenn du nicht da wärest? Bist du Förderer oder Hemmender für das Gute? Bist du ideales Vorbild oder Aergernis? Ein Stern, zu dem man emporschaut, oder ein Irrlicht, das in Sümpfe führt?

Das weiss ausser Gott niemand besser als du selbst. Ich kann dir nur sagen: Wenn du den vergänglichen Dingen dieser Erde dienst und ihnen allein, dann wäre es wohl besser, du wärest nicht da. Aber wenn du den ewigen Dingen dienst, dann wird die Spur von deinen Erdentagen in Ewigkeit nicht untergehen.

Was heisst das: **Die ewigen Dinge?**

Das ist vor allem **der Gedanke an den ewigen Gott.** Der Gedanke, dass er unseres Lebens Ursprung und Ziel ist, soll dich ganz erfassen und durchdringen. Es gab eine Zeit auf Erden, da warst du noch nicht, und es wird eine Zeit geben, da wirst du nicht mehr sein. Dazwischen liegt das flüchtige Erdenleben. Dessen Zeit gehört deinem Gott. Nicht als ob du sie immer auf dem Betschemel kniend verbringen könntest. Du kannst sehr wohl mitten in der Arbeit deines Berufes stehen und dennoch Gott dienen durch gläubiges Vertrauen, durch Erfüllung seines Willens, durch gewissenhafte Erfüllung deiner Pflicht, durch unentwegtes Wandern nach dem ewigen Ziele.

Das ewige Ziel! Es ist das zweite von den ewigen Dingen, daran du denken sollst. Sei nicht ein Wanderer, der durch Nacht und Schneegestöber hindurch sich die Heimat suchen muss und so töricht ist, am Wege liegen zu bleiben! Wie schneidet der Wind, wie krallt sich die wilde Kälte an ihm fest, wie rufen lokkende Stimmen zu Rast und Ruhe! Folgt er diesem Locken — nie wird er heimkommen. Auf — raffe dich zusammen! Säume nicht! Denke an die Perle, die du bei dir trägst! Die werden die Lokkenden dir stehlen, wenn sie dich in Schlummer gelullt! Die Perle ist deine Seele; die musst du heimbringen zu dem ewigen Gott!

Deine Seele ist das dritte von den Dingen, an die du denken sollst. Sie ist ein Spiegel, der Gott widerspiegeln soll — trübe ihn nicht! Sie ist ein feines Glas,

das du in Händen hältst, dein "Glück von Edenhall — zerbrich es nicht!" Sie ist eine rein gestimmte Saite, auf der Gottes Finger spielen soll — verstimme sie nicht! Sie ist ein zitterndes Vöglein — lass kein Raubtier über sie kommen! Sie ist ein reiner Quell — vergifte ihn nicht! Sie ist eine weisse Blume — entblättere sie nicht! Sie ist eine brennende Flamme — lösche sie nicht aus! — Sie ist ein Pfeil auf gespannter Sehne — gib ihm die Richtung gut! Sie ist ein Kind im weissen Kleid — beflecke es nicht! Sie ist ein Sehnsuchtsruf nach Licht — ersticke ihn nicht! Sie ist ein blanker Schild — entehre ihn nicht! Sie ist ein gutes Schwert — schlag es nicht schartig und stumpf im Streit! Sie ist Gottes wanderndes Kind — nimm ihm den Vater nicht, zeigt ihm den Weg nach Hause!

Diene den ewigen Dingen, und deine Spur wird nicht verwehen! Du wirst nicht überflüssig sein auf der Welt. Du wirst eine schöne Stelle ausfüllen, die Gott dir bestimmt hat.

Und diene den ewigen Dingen auch an anderen! Hilf, soweit du kannst, dass die Erde sich langsam umwandle in ein Saatfeld, in einen Blumengarten Gottes; dass keiner streite, den du nicht siegen lehrst; dass keiner leide, dem du das Ueberwinden nicht zeigst; keiner falle, dem du nicht zum Wiederaufstehen hilfst; keiner bitte, dem du nicht gewährst, wenn du kannst; den du nicht belehrst, wenn er Ungutes heischt! Hilf, soviel an dir liegt, dass die Augen leuchtender werden, die Herzen reiner, die Hände emsiger, die Füsse sicherer auf dem Wege des Guten! Dass die Tränen versiegen oder in Gottes Hände geweint werden; dass die Flüche der Bösen wirkungslos abprallen an den Mauern des Segens, die du bauen hilfst; dass du in die Sündenwunden der Welt als barmherziger Samaritan den Wein der Reue und das Oel der verzeihenden Gnade Gottes träufelst! Hilf, soviel du vermagst, dass Gott der Menschenseelen Heimat, Ruhe und Frieden sei, dass alle ihn kennen lernen, die sich noch ein Zerrbild von ihm machen und das dann begeifern! Und wo man dir helfende Güte mit höhnender Bosheit lohnt, da sei grösser als alle, die dich verkennen — bete, überwinde, verzeihe!

Tue das alles, und du lebst nicht umsonst! Du weisst dann eine Antwort auf das "Wozu" deines Daseins. Sie heisst: **Für Gott!**

Gottes Schöpfung und Gottes Weltplan sind eine wunderbare Symphonie. Sorge, dass du ein reiner Ton darin seist, der hell, klar, jubelnd zum Himmel emporsteigt, vielleicht emporgetrieben durch das Kreuz, das auf deiner Lebensnotenlinie davor steht; dass du eine Harmonie seist in Gottes Schöpfungslied und keine Dissonanz! —

(Dr. I. Klug.)

——o‡O‡o——

Nit zu hastig, Richter!

Richter: "Bekennen Sie sich schuldig, Angeklagter?"

Angeklagter: "Bitt' schön, Herr Richter — nit zu hastig! Erst müsse mer doch höre, was die Zeugen wisse!"

——o‡O‡o——

Ein schönes Wort gilt hier und dort,
Ein gutes Wort an jedem Ort,
Ein wahres Wort —
Pflanzt sich allmählich fort und fort.

LICHT UND SCHATTEN

(Zum Feste des Hl. Franz Xaver, 3. Dez.)

"Gib' mir Seelen, Herr!" Das war das Lieblingsgebet des Hl. Franz Xaver (Apostel Indiens und Japans), aus dem er unüberwindliche Glaubenszuversicht schöpfte; das war der Kampfesruf, mit dem er hinauszog in die heidnischen Lande.

Nun wirkte er im fernen Japan. Täglich stieg sein iEnfluss am Fürstenhofe. Das konnten die Bonzen, die Götzenpriester nicht ertragen. Sie planten einen vernichtenden Streich gegen den christlichen Missionar in öffentlichem Religionsgespräche sollte er sich mit den Gelehrten ihrer Reihe messen.

Dem Fürsten, der den Gottesmann schätzte und liebte, bangte für seinen Gast. Doch Franz Xaver, dem seine Verlegenheit nicht entging, bat inständig, er möge den gelehrten Bonzen vorlassen und ihm gestatten, unverhohlen seine Meinung zu aussern: "Denn was mich anbelangt, grosser Fürst, sei ohne Sorge! Das Gesetz, das ich verkündige, ist keine menschliche Wissenschaft, wie sie auf den hohen Schulen gelehrt und gelernt wird; es is keine Erfindung des menschlichen Geistes, sondern eine rein himmlische Lehre, deren Urheber und Lehrer Gott selber ist. Alle Bonzen Japans und alle Gelehrten der Welt vermögen nicht mehr als die Schatten der Nacht gegen das Licht der Sonne."

Das Religionsgespräch fand statt. Franz Xaver ging glänzend als Sieger hervor.

"......... mein Reden und Predigen bestand nicht in weiser menschlicher Ueberredungskunst, sondern in Erweisung geistiger Urkraft, damit euer Glaube nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft beruhe" (1. Kor. 2, 4—5.)

So sprach vor 1900 Jahren ein anderer Glaubensapostel — Das wird gelten bis zum Ende der Zeiten. Der Kampf zwischen Licht und Schatten wird nie aufhören, aber auch nie des Christen Zuversicht und Siegesfreude: "Das Gras verdorrt, die Blume welkt; das Wort des Herrn aber bleibt in Ewigkeit" (Is. 40, 8.)

——o-O-o——

Katholische Priester in bolschewistischer Gefangenschaft

Vor kurzem trafen mit einer Gruppe freigelassener politischer Gefangener 18 katholische Priester aus Sovietrussland in Polen ein, darunter auch Mgr. Theofil Skalski, apost. Administrator der Diözese Zytomierz welcher seit 1926 zuerst in Jaroslaw und nachher im berüchtigten Moskauer Gefängnis von Butyrki eingekerkert gewesen war. Die Freilassung erfolgte im Austausch mit in Polen zu Gefängnis verurteilten Kommunisten und durch Vermittlung des Roten Kreuzes.

Die bolschewistischen Märtyrer, von denen die meisten jahrelang in Kerkern oder in sibirischen Konzentrationslagern geweilt hatten, kamen an der polnischen Grenze in einem jammervollen Zustande an. Der hl. Vater hatte durch Vermittlung des Nuntius in Polen den freigelassenen Priestern seinen speziellen Segen übermittelt. Sie werden sich trotz der erduldeten unbeschreiblichen Leiden nicht davon abhalten lassen, weiter an der Missionierung Russlands zu arbeiten.

Was weisst Du von den Oblaten der Unbefleckten Empfängnis?

"EIN MANN VON GOTT GESANDT!"

"Könnte es für unsere Familie eine grössere Ehre geben, als mit einem Priester zu endigen?"

Der jugendliche Eugen von Mazenod war es, der in der Verbannung diese Worte seinem Onkel entgegenhielt, als dieser ihm vom Eintritt in den Priesterstand abzuraten schien. Der Onkel, selbst ein Heiliger, wollte den Neffen nur auf die Probe stellen.

Eugen von Mazenod bestand auf seinem Willen und wurde trotz aller Schwierigkeiten und in vorgerückten Jahren Priester. Gott hatte diesen ritterlichen Jüngling zu einem Werkzeug der Gnade in seiner Kirche auserwählt, ihm schon früh einen tieffrommen Sinn und eine starke Neigung zum Priesterstande ins Herz gegeben. Am Weihnachtsfeste das Jahres 1811 brachte Eugen sein erstes hl. Messopfer dar. Bald begann der Neugeweihte sein apostolisches Wirken. Die Gottentfremdung des französischen Landvolkes, die zum Himmel schreiende Sittenlosigkeit und Unwissenheit in religiösen Dingen, die überall infolge der kaum überstandenen Revolution zu Tage trat, nicht zuletzt der grosse Mangel an Priestern spornten seinen Eifer zu heldenmütigen Taten an. Als Missionar der Armen suchte er durch Predigt und Unterweisung in der damals verpönten provenzalischen Volkssprache unermüdlich der allgemeinen religiösen Not des Volkes abzuhelfen. In einigen gleichgesinnten Priestern fand er bald willkommene Hilfe. Nach kaum fünf Jahren schloss er sie zu einer religiösen Genossenschaft zusammen, als deren Stifter und Seele er fortan galt. Ein Bischof nach dem anderen berief die Söhne Mazenods in seine Diözese.

Von Papst Leo XII wurde 1826 das Werk des Stifters ausdrücklich gutgeheissen. Die Mitglieder der Genossenschaft erhielten den Namen: **Oblaten, d. i. Geweihte der Unbefleckten Jungfrau Maria.** Ihre Zahl war erst gering, ihr Arbeitsfeld zunächst die engere Heimat. Heute, nach hundert Jahren, finden wir die Oblaten der Unbefleckten in der ganzen Welt. So war Eugen von Mazenod ein Mann, von Gott gesandt.

DAS WERK DES STIFTERS

Das Werk des Stifters war gefestigt. Die kleine Genossenschaft erlebte nach glücklich überstandenen inneren und äusseren Stürmen gegen 1845 einen ungeahnten Aufschwung. Dem Fruchtbaum gleich, der tiefer wurzelt in Wind und Wetter, erstarkte das zarte Reis und trieb immer neue Zweige. Im Jahre 1832 ward Eugen von Mazenod der Nachfolger seines Onkels auf dem Bischofsstuhl von Marseille. 1841 erging an seine Oblaten der erste Ruf in die auswärtigen Missionen. Als der Stifter, nahezu achtzigjährig, am 21. Mai 1861 sein heiligmässiges Leben beschloss, wirkten seine Söhne in fast allen Weltteilen als Glaubensboten am Heil der unsterblichen Seelen.

(Fortsetzung in nächster Ausgabe.)

—o-O-o—

DER VORLAEUFER DES HERRN

Kamelhaar deckt dich und der Lämmer
Felle;
In Hitz und Kälte; eine Wasserquelle,
Heuschrecken, wilder Bienen karge Gabe
Sind deine Labe.

Nur ahnend sahen die, so vor dir waren,
Den, welchen Gott uns sollte offenbaren,
Dir ward vergönnt, den Heiland zu erblicken,
Der Welt Entzücken.

Wann war ein Gröss'rer je als du geboren,
Den Gott vor allen zu der Würd' erkoren,
Ihm, den Verheissnen, voranzulaufen,
Ihn selbst zu taufen.

(Kirchen-Hymnus)

FUER UNSERE LIEBEN KRANKEN

Als einst im Hause der vornehmen Römerin, Cornelia, ihre Freundinnen versammelt waren und sich ihrer Schätze rühmten, fragte man die schlichte, stumme Cornelia, wo doch ihr Reichtum wäre. Sie verliess auf einige Minuten den Saal und kehrte zurück, ihre zwei Kinder bei der Hand führend. "Diese sind mein Schatz und Reichtum," sagte sie.

Auch wir haben in unserer Kirchengemeinde einen Schatz, den wir uns mit Recht rühmen wollen, und das sind unsere lieben Kranken, die aus Liebe zu Gott ihre Leiden geduldig ertragen. Wir werden es erst in der anderen Welt sehen, dass, während wir fleissig gearbeitet haben, es unsere Kranken waren, die den Segen Gottes auf unsere Arbeit herunter gefleht haben.

Im wunderschönen Buche des Hochwürdigen Dr. Joseph Klug: "Die Tiefen der Seele," lesen wir einen Paragraph über das Leiden, welchen wir unseren Kranken zum Troste niederschreiben wollen. Er sagt:

"Das Leiden vermag die tiefsten Schichten einer Seele gleichsam feuerflüssig zu machen. Das Leid kann ein unverschuldetes Leid, d. h. ein Schicksalsleid und kann ein verschuldetes, d.h. Strafeleid sein. Der Leidende kann zerbrechen, aber auch zur Erkenntnis seiner eigentlichen, reinen Wesensart gebracht werden. Der Leidende kann sein Leid in eine heroisch zu lösende Aufgabe oder in eine heroisch zu leistende Sühne umwandeln. Man kann das, was man einmal tragen muss wie eine Krone oder wie ein Joch tragen. Den ersten edelt sein Leid, den anderen macht es dumpf und stumpf. Wer unter einer Krone geht, der ist doch ein König, mag er auch ein Dornenkönig sein und seine Krone eine Dornenkrone, die ihm Schläfe, Gehirn und Seele zermartert.

Der Leidende wird angerufen beim echten, ganz echten Namen und eine ewige, persönliche Macht wartet darauf ob dem Anruf in der Seele des Angerufenen ein Echo folgt oder nicht. Ist das Echo ein Gebet, so wandelt den Beter ein ewig, getreuer Gott um in ein besseres Ich und seine Schmerzen werden zum Taufwasser für einen neuen Menschen.

Gott sucht jetzt dein tiefstes und wahres Ich, du aber küsse die Hand die dich geschlagen hat. Er ist ein Meister ohnesgleichen der dich zu seinem Ebenbild formen möchte.

Oscar Wilde sagt: Das Leiden und alle Lehren die wir ihm danken, das ist meine neue Welt. Das Leid zerbricht uns um uns umzugestalten."

Wollen wir für unsere lieben Kranken fleissig beten, dass sie eine Quelle des Segens für unsere Kirchengemeinde sein mögen.

——o‡O‡o——

Der Rechthaberische

Gattin: "Wie gefällt Dir das neue blaue Kleid?"
Gatte: "Die Farbe ist zu schreiend."
Gattin: "Es ist ja aber himmelblau."
Gatte: "Nun, dann ist's himmelschreiend."

——o-O-o——

Kurz und bündig

A.: "Nun, was ist aus den 30,000 Mark geworden, die Deine Schwester geerbt hat?"
B.: "Ein Schwager."

Apologetische Ecke

Hat Cain eine Frau geheiratet, die nicht von Adam und Eva abstammte? Nein, denn:

1) Die Einheit der menschlichen Rasse ist bewiesen durch die Hl. Schrift, welche klar und ausdrücklich erklärt, dass alle Menschen von einem Elternpaar abstammen. Die Hl. Schrift aber ist Gottes Wort. Gott aber kann nicht lügen.

2) Die Hl. Schrift sagt dies nicht bloss an einer Stelle, sondern: Genesis, 26-28; Genesis, 3, 20; Buch der Weisheit, I, 1; Akten der Apostel, 17, 26; Pauli Brief an die Römer, 5, 12.

3) Die Weltgeschichte beweist, dass die Menschen von Asien abstammen.

4) Die Philologie beweist, dass alle Sprachen eine gemeinsame Wurzel haben in einer primitiven Ursprache.

5) Die Physiologie beweist, dass alle Menschenrassen dieselbe anatomische Struktur haben.

6) Die Psychologie beweist die Einheit des menschlichen Intellektes aller Völker und Nationen.

7) Der Calvinist De la Peyrere kämpfte 1655 gegen diese Anschauung, d. h. gegen die Einheit der menschlichen Rasse und musste selbst, da er nichts beweisen konnte, zugeben, dass er im Unrechten sei; er wurde katholisch und trat in den Ordensstand.

8) In dieser Zeit, da Cain lebte, musste er nach Gottes Plan eine Schwester oder Enkelin geheiratet haben. Das war im Anfange notwendig; bis Gott selbst wieder einschritt und die Ehen unter Blutsverwandten verbot und aufhob. (De civitate Dei, 15, 16).

Die kath. Presse zur Kirchenverfolgung in Mexiko

Der "Osservatore romano" gibt in seiner letzten Nummer eine umfassende Uebersicht über das Echo, welches die Mexiko-Enzyklika des hl. Vaters in der katholischen Weltpresse gefunden hat. Besonders beachtenswert ist die Beurteilung in den angelsächsischen Organen. Für den Londoner "Tablet" steht es fest, dass die mexikan. Kirchenverfolgung ihren Grund in bolschewistischen Einflüssen hat. In Mexiko wiederholen sich die Vorgänge, die man schon in Russland und in Spanien beobachten konnte. Die nicht katholische Presse hüllt sich, meistens aus wirtschaftlichen Rücksichten in Schweigen, und will die fortschreitende Weltrevolution nicht sehen. Diese betrübliche Sachlage veranlasst den "Daily Express" nach der Solidarität aller gläubigen Christen zu rufen. Selbst die Bolschewisten gestehen es heute ein, dass die katholische Kirche das stärkste Bollwerk gegen den Umsturz ist. Da ist es völlig unverantwortlich, dass es in England immer noch Protestanten gibt, die Jahr für Jahr den Kampf gegen die römische Kirche mit vielen Tausenden von Guineen unterstützen. Der kämpferische Atheismus fühlt sich in Russland, in Spanien und in Mexiko solidarisch. Deshalb ist in dieser überaus gefährlichen Stunde auch der Zusammenschluss aller Christusgläubigen geboten.

——o-O-o——

Umsonst

"Es ist zum Verzweifeln! Voriges Jahr hab' ich meinen Gaul weggegeben, weil er vor jedem Wirtshaus stehen geblieben ist, und nun, da ich mir ein Fahrrad angeschafft, kennt das miserable Fuhrwerk die Wirtshäuser auch schon!"

——o‡O‡o——

Aus einem Soldatenbrief

Schreibe mir recht bald wieder, lieber Schatz; wenn auch nur ein paar Zeilen auf der Paketadresse.

Weisst Du schon?

Dass in Peru ein Gesetz gegen den Handel von schmutzigen Büchern und Magazines in Kraft getreten ist, das folgende interessante Bestimmung enthält: "Verfasser oder Verleger eines Werkes welches als unmoralisch gilt, haben eine Geldstrafe von 1500 Exemplaren dieser Veröffentlichung zu entrichten unter Zugrundelegung des Verkaufspreises. Falls die Verfasser oder Verleger diese Geldstrafe nicht aufbringen können, müssen sie 4 Monate lang als Totengräber arbeiten." Mit Recht sagte sich die peruanische Gesetzgebung, dass solche unmoralische Menschen nichts anders sind als Totengräber am Volke, indem sie die Jugend verseuchen und damit das ganze Volk.

Dass die Zahl der Toten der Revolution in Brasilien 20,000 beträgt? Das nennt die Welt Frieden!

Dass die bayrische Bischofskonferenz in Freising beschlossen hat, Therese Neumann von Konnersreuth zu bitten sich in einer Klinik von geschulten Fachärzten beobachten zu lassen? Erst wenn Therese Neumann sich dieser Untersuchung unterwirft, wird die katholische Kirche weitere Entscheidungen treffen und ein Urteil fällen.

Dass Papst Pius XI. eine Klausurschwester aus dem Kloster v. Viterbo empfangen, die noch kein Auto in ihrem Leben gesehen hatte? Da sie nun versetzt wurde in ein anderes Kloster, wurde sie dorthin per Auto geführt. Das war für die gute Schwester ein Grosses Lebensereignis.

Dass der Gesundheitszustand des Hl. Vaters von der Citta del Vaticano aus als sehr günstig bezeichnet wird trotz seiner 75 Jahre. Im Monat September allein empfing er über 10,000 Pilger in Audienz. Man versichert, dass der Hl. Vater seit einem Jahre keinen Arzt in Anspruch zu nehmen brauchte. Die ganze katholische Welt blickt mit Bewunderung zum Hirten auf dem Felsen Petri und wünscht, dass seine weise und starke Hand noch recht lange die Geschicke der Kirche leiten möge.

Dass der vatikanische Bahnhof, der auf Grund der Lateranverträge von den italienischen Staatsbeamten errichtet wurde und der nun vollendet ist, Ende Oktober dem Hl. Stuhl offiziell übergeben wurde?

Dass das protestantische Dorf Okolapko in Westnigeria geschlossen zur Katholischen Kirche übergetreten ist. Die Katholizierung in Afrika macht sehr grosse Fortschritte.

Dass in vatikanischen Kreisen verlautet, dass der Hl. Vater nächstens einen Aufruf an die Katholiken der ganzen Welt richten wird, um Spenden zum Ankauf von Flugzeugen für die Missionäre zu erhalten. Es sollen 55 Aeroplane angeschafft und den Glaubensboten in abgelegenen Gegenden zur Verfügung gestellt werden. Wenn alle Männer der katholischen Welt zwei Tage auf's Rauchen verzichten, die jungen Damen auf Tänze und Movies, die Kinder auf Süssigkeiten ... dann können der Mission nicht nur 55, sondern über 5000 Aeroplane zugeführt werden. Wirst du mitmachen?

Dass die Vereinigten Staaten, wenn eine Aenderung in der Prohibition eintreten sollte und eine Steuer auf Bier gelegt würde, jährlich 740 Millionen Dollar erhalten würden?

Dass Deutschland als Auslandsschulden die ungeheure Summe von 26 Billionen und 600 Millionen zu zahlen hat? Haarsträubend ...

Dass in Berlin seit 5 Jahren ein Frauenverein besteht um Mittel aufzubringen für Studenten, die gerne Priester werden möchten, aber zu arm sind, um die Studienauslagen zu decken und dass dieser Verein 4,000 Mitglieder zählt? Was hast du in deinem Leben schon getan für den Priesternachwuchs?

Dass in Südslavien von den 800,000 Deutschen rund 600,000 katholisch sind, die aber kaum Priester haben, die ihnen das Wort Gottes in ihrer Muttersprache verkünden und dass infolgedessen die deutschsprechenden protestantischen Prediger eine rege Abfallsbewegung unter ihnen betreiben?

Dass in Lourdes sich eine wunderbare Krankenheilung wiederum ereignete, die sehr grosses Aufsehen erregte. Es handelt sich um eine 23-jährige Elsässerin aus Wolxheim, die seit 6 Jahren an offenen eitrigen Geschwüren litt und seit sechs Jahren das Bett nicht verlassen konnte. Die farblose Presse schweigt sich tot über solche Dinge und berichtet lieber Divorce und andere Skandalgeschichten.

Das Urteil des protestantischen Schriftsteller Macaulay über die Römisch-Katholische Kirche

Der protestantische Schriftsteller Macaulay aus England, ein Mann der sich durch seine gründlichen Geschichtskenntnisse einen grossen Namen gemacht, schreibt über die unzerstörbare Lebenskraft der katholischen Kirche folgendes:

"Es gibt und gab nie auf dieser Erde ein Werk menschlicher Staatsklugheit, welches unserer Prüfung so wert wäre als die römisch-katholische Kirche. Die Geschichte dieser Kirche verknüpft die beiden grossen Zeitalter der menschlichen Zivilisation miteinander. Es steht kein zweites Institut mehr aufrecht, das den Geist in die Zeiten zurückversetzte, die aus dem heidnischen Pantheon den Rauch der Opfer aufsteigen und im Amphitheater Vespasians Tiger und Kameloparden springen sahen. Mit der Linie der Päpste verglichen sind die stolzesten Königshäuser von gestern. Diese Linie lässt sich in einer ununterbrochenen Reihenfolge von dem Papst, der im 19. Jahrhundert Napoleon krönte, bis auf den Papst zurückführen, der im 8. Jahrhundert Pipin salbte .... Die Republik Venedig war der nächstälteste Staat, aber sie selbst muss im Vergleich zu Rom modern genannt werden, und sie ist dahingegangen, während das Papsttum fortbesteht. Das Papsttum existiert noch, und nicht im Verfall, nicht als blosses Altertum, sondern in Lebensfülle und jugendlicher Kraft. Noch heutigentags sendet die katholische Kirche bis zu den fernsten Weltenden Glaubensboten, die ebenso eifrig sind wie jene, welche mit Augustin in Kent landeten (im Jahre 596), und noch immer treten die Päpste feindlichen Machthabern so mutig entgegen wie der Papst Leo I. dem Hunnenführer Attila. Noch tritt kein Zeichen hervor, das andeutete, dass das Ende ihrer langen Herrschaft herannahte. Sie sah den Anfang aller Regierungen und aller Kirchen, die es gegenwärtig in der Welt gibt und wir zweifeln nicht, dass sie auch das Ende von allen erlebt. Sie war gross und geachtet, ehe die Sachsen in England Fuss fassten, ehe die Franken den Rhein überschritten, als die griechische Beredsamkeit noch in Antiochien blühte und im Tempel von Mekka noch Götzen verehrt wurden. Und sie mag noch in ungeschwächter Kraft bestehen, wenn dereinst ein Reisender aus Neuseeland inmitten einer unermesslichen Wüstenei auf einem zertrümmerten Pfeiler der Londoner Brücke seinen Standpunkt nimmt, um die Ruinen der Paulskirche (anglikanische Kirche) zu zeichnen."

Diese Unvergänglichkeit aber, diese strotzende Lebenskraft, diese ewige Jugend der alten, uralten Kirche sprudelt hervor aus dem allmächtigen Gott, der seine Kirche auf einen unverwüstlichen Felsen gebaut, den die Pforten der Hölle nicht überwältigen werden und zu der ihr göttlicher Stifter Jesus Christus gesagt hat "Siehe, ich bin bei euch bis zum Ende der Welt".

——o‡O‡o——

St. Marienbote: "Freund, lese mich und gebe mich weiter!"

St. Joseph's Hall

Kalender für den MONAT DEZEMBER 1932.

GENERALKOMMUNIONEN:

2. Dez.: Erster Freitag, alle Pfarrkinder eingeladen.
4. Dez.: Für alle Jungfrauen der Pfarrei
11. Dez.: Für alle Frauen.

MISSION:

Die Mission für die Jungfrauen der Pfarrei, die wie üblich vor dem Feste der Unbefleckten Empfängnis statfindet, beginnt Montag, den 5. Dez. und schliesst am Donnerstag abend, den 8. Dezember.

Die Morgenpredigt findet statt um ½7 Uhr, St. Josephshalle. Die Abendpredigt um ½8 Uhr, ebenfalls in St. Josephs.

Die Mission wird geleitet vom Hochw. Pater Johannes Czujak, O.M.I.

Aufnahme der neuen Marienkinder findet statt Donnerstag abend.

Alle schulentlassenen Mädchen und Jungfrauen der Pfarrei sollen es sich zur schweren Pflicht machen, allen Predigten beizuwohnen.

GEBOTENER FEIERTAG:

8. Dez.: Fest der Unbefl. Empfängnis.—
Gottesdienstordnung: St. Mary's, 6.30, 7.30, 8.30 u. 12.15; Hochamt um 9.30.
St. Joseph's: 6.30, 7 und 8 Uhr.

Die hl. Mutter, die Kirche, verpflichtet ihre Kinder unter Todsünde, an gebotenen Feiertagen die hl. Messe zu besuchen

VERSAMMLUNGEN:

21. Nov., Montag: C.M.B.A. Männerabteilung.
22. Nov., Dienstag: Jünglingsverein.
29. Nov., Dienstag: Volksverein.
28. Nov., [illegible] Jungfrauenverein.
5. Dez., Montag: C.M.B.A. Männerabt.
6. Dez., Dienstag: C.M.B.A. Frauenabt.
13. Dez., Dienstag: Jünglingsverein.
15. Dez., Donnerstag: Frauenverein.

UNTERHALTUNGEN:

Am 30. November, Mittwoch, veranstaltet der Frauenverein einen "Silver Tea" — abends nach dem Segen von 8 bis 10, mit Bridge und Whist. Erstklassige Preise. Nach dem Lunch, Movievorstellung. Alle Pfarrkinder sind herzlichst eingeladen.

Am 14. Dezember, Mittwoch, veranstaltet der Jungfrauenverein einen "Mid-Advent Tea" für alle Pfarrkinder — von 8 bis 10 abends, mit Bridge und Whist. Gute Preise. Nach dem Lunch Movievorstellung. Bringt eure Freunde mit.

Calendar for the MONTH of DECEMBER, 1932.

GENERAL COMMUNION:

Dec. 2nd, First Friday—School children and all members of the Parish.
Dec. 4th—Young Ladies of the Parish.
Dec. 11th—Ladies of the Parish.

RETREAT:

Dec. 4th, to Dec. 8th—Retreat for the Young Ladies of the Parish.

Rev. Father J. Czujak, O.M.I., will conduct the retreat.

Opening Sermon: Sunday in St. Joseph's Hall at the 7.30 Mass.

Order of Services: 6.30 A.M. Holy Mass and Sermon; 7.30 P.M. Sermon and Evening devotions.

Every young lady should regard it as her duty to attend these exercises. Do missionary work, in urging others of your acquaintance to attend the Retreat.

HOLY DAY OF OBLIGATION:

Dec. 8th—Feast of the Immaculate Conception.
Order of Masses: St. Mary's, 6.30, 7.30, 8.30 and 12.15; High Mass at 9.30.
St. Joseph's: 6.30, 7 and 8 o'clock.

Holy Mother Church obliges its members under pain of Mortal Sin, to attend Holy Mass on Holy Days of Obligation.

MEETINGS:

Nov. 21st—C.M.B.A. Men's Branch.
Nov. 22nd—Young Men's Club.
Nov. 29th—Volksverein.
Nov. 28th, Young Ladies' Sodality.
Dec. 5th—C.M.B.A. Men's Branch.
Dec. 6th—C.M.B.A. Ladies' Branch.
Dec. 13th—Young Men's Club.
Dec. 15th—Altar Society.

SOCIAL EVENINGS:

Nov. 30th—Silver Tea, will be served by the Ladies of the Altar Society in St. Joseph's Hall from 8 P.M. to 10 P.M.—Take part in the Whist or Bridge drive and win valuable prizes. After Lunch Movies.

Dec. 14th—Mid-Advent Tea, served by the Young Ladies in St. Joseph's Hall, from 8 to 10 P.M., also Whist and Bridge. After Lunch Movies.

You may also on this occasion obtain Valuable Christmas Gifts at the Young Ladies' Gift Stand, at most reasonable prices. Bring your friends.

MOVIES EVERY SUNDAY NIGHT
AT ST. JOSEPH'S HALL

OUR OWN ST. MARY'S

(Extracts from a Report on the Works of the Oblate Fathers of St. Mary's Province)

St. Mary's Parish in Regina is the most important parish confided to the care of St. Mary's Province. It is by far one of the largest Catholic parishes in Western Canada, and today is considered the Mother Church of the German Catholics in Saskatchewan. The 1932 census shows that there are 944 German Catholic families in this parish. Its hundreds of school children speak well for the future of this parish. Its history goes back to the time when Regeina was still a little mission attended by the Oblate Fathers of Lebret, Sask. On August 3, 1884, a little chapel which was constructed by Rev. Father Larche, O.M.I., was blessed by Archbishop Tache, O.M.I., and dedicated to the Blessed Virgin Mary. This little mission gradually grew to be a more important mission post and for some years was visited by Rev. Father Gratton and Rev. Father Zerbach. In 1903 however, this mission was again entrusted to the Oblate Fathers, who appointed Rev. Father August Suffa, O.M.I., as its first pastor. The Catholics of this newly constituted parish were of Irish, French and especially German origin. The new church was built on the present site and was solemnly blessed in 1905 by Archbishop Langevin, O.M.I. Father Suffa set to work to organize the parish, and the competent manner in which this was done in 1903—4—5 still reflects on the wonderfully organized parish that St. Mary's is today. St. Mary's Separate School was founded, which was the beginning of the Gratton Separate School District of Regina. In 1910, when Bishop Mathieu came to Regina, the English and French speaking Catholics formed the Cathedral Parish of Holy Rosary. This left St. Mary's with the German-speaking Catholics of Regina. The ever increasing German population necessitated in 1911 the adding of a trancept to the church, which afforded a spacious sanctuary and sacristies. This also raised the seating capacity of the church to 800. A magnificent parochial hall was also built in the same year. For many years this hall was a meeting place of German Catholics. Sodality meetings, social evenings, theatrical performances, and in conjunction with the spacious club rooms, this hall thus sheltered hundreds against exterior influences and helped enormously to solidify the parish. The indefatigable Father Suffa did not waste time nor energy in making St. Mary's the pride of the West. His people loved him, and in loving and cherishing him they clung to their Church and took pride in it. In 1918, influenza called Father Suffa to his eternal reward.

The work of this true apostle of Christ was carried on by Rev. Father H. Boening, O.M.I., until 1926. The different sodalities flourished under his paternal care. He then had 650 families under his jurisdiction. In 1926 Rev. Father Paul Hilland, O.M.I., replaced him and nobly carried on the work of his predecessors. Immigration brought hundreds of new families to Canada during his regime. The parish grew by leaps and bounds and in 1930, over 1100 families formed the parish of St. Mary's. However, some 200 add families were separated from St. Mary's when the Little Flower Parish was formed. St. Mary's Church and Hall not being centrally located in the parish, necessitated the building of a new hall in 1931 on Winnipeg Street, which is the centre of the German Catholic population of Re-

OUR JANUARY ISSUE WILL APPEAR ON DECEMBER 15TH.

gina. St. Mary's Church was also too small to accomodate the parishioners and this brought along the duplication of services in St. Mary's and in the new St. Joseph's Hall. This new hall not only serves as a church for St. Mary's Parish, but also as a rendezvous for every man, woman and child in the parish.

In 1931, Father Hilland was replaced by Rev. Father Alfred Schimnowski, O.M.I., who today with the help of Fathers Schaller, O.M.I., Boekenfoehr, O. M.I., and Riffel, O.M.I., as assistants, carry on the work so heroically founded by the pioneers of our prairie Provinces. Depression makes it very hard for the hundreds of laboring families, and the pernicious doctrine of bolshevism and communism have to be combated. To offset this a monthly parochial bulletin is now being published and distributed to the parishioners free of charge. Numerous social events and sodality activities are all held as a means to keep up the morale of the people and help them to remain true to their Church and country. The deep religious spirit of the people makes the work easy for those entrusted with their care. The flourishing sodalities take care of every group in the parish. The Volksverein has a flourishing subdivision in the parish. The Benevolent Society does wonderful work for the sick and bereaved. The C.M.B.A., both men and ladies branches, can be proud of their organizations. The Altar Society has always and ever been the right hand of the parish priests. The Young Ladies' Sodality shelters hundreds of young girls from the pernicious allurements of this world. The members of the Young Men's Sodality are being formed to replace their fathers, the noble founders of this parish. The Sodality for the Graduates of our Separate Schools have an opportunity to put into practice in their organization the principles of their Catholic education taught them in our Separate Schools. The Dramatic Society and the Spokes-Club afford ample opportunities for public life. The poor, the sick, the indifferent and the lax members of the parish are being taken care of by the Sisters of Social Service, who this year were welcomed to our parish for this work.

St. Mary's Parish has always been the Gibraltar of Catholicity in the West, and the true catholicity of the members of St. Mary's Parish in Regina will see to it that this bright jewel in her crown will always remain untarnished.

——o-O-o——

Goofus: Why do they put so many holes in Swiss cheese when it's limburger that really needs the ventilation?

DOOMED?

We are reaping the fruits to-day of a rebellion of 400 years ago. The greatest evil that the Reformation brought into the world, was not so much religions; it was the debauchery of the human mind. So much so, that there is scarcely to-day a principle of art, of religion, of philosophy—of anything on God's earth that remains unchallenged. All principles have gone to pieces. There is no foundation left for INTELLECTUAL LIFE; consequently no foundation left for MORAL or SPIRITUAL LIFE.

The human mind of itself is utterly inadequate to solve the great mystery of existence. It was never more powerful than in Greece from 6th to 4th century before Christ. It had climbed to the very summit in art, in philosophy, in mathematics, in prose, in poetry. And yet—unaided by revelation from God, humanity was as a shepherdless flock in the wilderness, with no law save that of force, with no guidance save that of caprice and pleasure. The unborn child possessed no right; the wife was merely an instrument of licentiousness; labor belonged to the slave.

However, CHRIST came. He established His Church to teach all truth, promising solemnly to remain with her until the end of time. Soon slavery was abolished, womanhood respected, and the sacred rights of God and man championed.

In the 16th century a revolution began. It consisted in the entire overthrow of the order established by the Almighty, as conveyed by His lawfully appointed representatives. The Bible was thrown into the hands of the individual to be his sole guide in **belief** and **conduct.** He was to take this book, decide for himself what is absolute truth, right and wrong. Authority was thrown overboard. The process worked rapidly. To-day we see the conclusion: the "apple" of discord has been thrown among the nations of the world and the fruits of that "apple" are tyrannizing over the present hour.

Starting from the principle that there is no other guide in the world except the Bible, scientists, philologists, philosophers etc., men of all classes began to study the Bible. One part after another was thrown into discard. Miracles were ascribed to overcredulous persons who lived years afterwards, or to hypnotic and other forces; consequently they could not be admitted. 60 years ago "higher critics" therefore concluded that the Bible was nothing but a collection of myths, charming folk-lore stories —and therefore not a reliable witness to the divinity of Christ; that Christ is not God. 35 years ago, another step was taken: since Christ is not God, then there is no God. The **final conclusion** was reached shortly before the cannons began to boom in August 1914. Since Christ is not the son of the living God, and since God does not exist, therefore there is no such thing as **morality!** Morality, right and wrong, good and evil are mere terms to enable society to live. "Might makes Right," or in the blasphemous words of a Nietzsche: "Away with Jesus of Nazareth! Might makes right!"

This revolution still goes further. Today the war is over; peace is still far off. Christ was banished from the palace of Versailles; hence we have failed to obtain peace. Instead of peace a far greater war has been launched: a world-wide economic war, as has never before been witnessed. The armies engaged in this struggle are the powers of "Might makes right," the powers of greed, exaggerated nationalism, atheism. Hence in a world of plenty—misery, want and starvation, the spectre of unemployment, the greatest depression in world history, unequal distribution of wealth, amassed riches in the hands of the few; hence it is that money has ceased in great measure to be a means of exchange, but a means of gain in the hands of the few, who impose upon the masses a yoke which is nothing less than slavery.

After the dire havoc which the tenants of the principle of "Might is right," have wrought, students of economics, professors at universities, statesmen and national assemblies—everyone is endeavoring to clear away the debris and to lay new foundations for the peace and happiness of stricken humanity. They will never cure unemployment, this world-wide depression and the other evils of our day, unless they return to JUSTICE, TRUTH, CHARITY —unless they return to CHRIST.

Due to the rebellion of 400 years ago, humanity's guiding star has become to be the principle, "Might is Right," not Justice, Truth, Charity, not Christ King.

The principle of "Might is Right" has caused havoc. Therefore, reject it and heed the words of Holy Writ: "And all the nations shall serve Him. For He shall deliver the poor from the mighty; and the needy that had no helper" (Ps. 71). The Almighty will not be mocked!

But far greater than the spectre of unemployment and this world-wide economic depression, which are the results of the world's national and economic wars, far greater still is our present day MORAL DEPRESSION.

Principles have been thrown overboard. Christ and His principles of Justice, Truth and Charity have been spurned. Men refuse to believe in God. They deny the existence of God, and hence deny the principles of Morality. Many a state usurps the sole right to legislate not only in matters political and economic but also in matters appertaining to Morality. The children of our nations are told, that nothing is within them, but mechanical, chemical, electrical forces, that they possess no immortal souls. Their education is a godless, a religionless education. If they conclude that there is no God, no soul, no future life of happiness for the just, no punishment for the wicked, no essential difference between virtue and vice, that morality is mere convention; then let us prepare for more crime, for more licentiousness, lawlessness, divorce, birth control and for more murder of the unborn babe, for more tyranny, for a greater slavery of the masses, for a MORAL DEPRESSION without equal; then let us prepare for the **grand finale** of the principles of the rebellion of 400 years ago: **the end and destruction of our present order of civilization.** The world must make its choice: CHRIST or CHAOS.

It was a famous Brownson who 60 years ago made the following statement: **Catholicity is necessary for democracy.** Democracy is a form of government in which the people rule. Very well! But who has the right to rule the people? No one but the Catholic Church. There are certain things immortal, infinite and eternal, reflected in human life, and the Catholic Church is the only God-given defender of these rights.

The cry that ought to go through our countries is that of the man at the roadside: As Christ passed by, he cried out, "Lord, that I may see, that I may see!" Yes indeed, that we may see, that we may know Truth, Justice and Right; that we may realize the holiness and sacredness of marriage, the God-given rights of the unborn babe, the sacred character of an oath, the dignity of labor, the responsibility of employer and employee, the value of unselfish service to fellow man.

Unless the world consents to be guided in faith and morals by Christ's institution, the Catholic Church which He founded, we shall soon have reached the grand finale of the principles of the revolution of 400 years ago: the end and destruction of our present order of civilization.

Will it be Christ or chaos?

—o-O-o—

CHRIST OR CHAOS

Paganism again threatens the world. Vice is shameless, dishonesty corrodes public and private life, violence for gain is perpetrated even at the cost of human life. It is all the result of the irreligious spirit of the day, brought on by the war of the sects. In these troubled days when the world seems drifting into a vortex of paganism, it is a solemn duty of every true Catholic to be a Catholic of Action. We must not hide Christ from the world but GIVE Christ to the world. Therefore be a fervent Catholic, study more thoroughly the tenets of the one and only true Church, propagate and defend your Holy Faith, let the light of your Faith shine before men that they may see and believe, be **Catholics of Action.** Christ or Chaos!

SO THIS IS LIBERTY, EQUALITY?

WARSAW.—The release of Bishop Skalski, of Kiev and of 18 priests condemned to penal servitude or hard labor in the concentration camps of Northern Russia, was secured by the Red Cross, in exchange for communists imprisoned in Poland. The prisoners were utterly exhausted when they arrived at the Polish border.

His Holiness Pope Pius sent a warm special blessing to the Bishop, priests and lay prisoners, also to those who secured their release in the face of great difficulties.

Official news issued from the Vatican City at the end of last year, stated that three Catholic Bishops and 200 priests were in Bolshevist prisons.

Fr. Edmund Walsh, who represented the Holy Father in Russia in 1922—23 in distributing Papal relief, announced these figures and gave the following further facts:

"Before 1917 there were considerably more than 13,000,000 Roman Catholics in the Russian Empire, served by 4,600 priests. In that specific territory, which may for convenience be described as Muscovite Russia, exclusive of the kingdom of Poland, there was one archdiocese and six suffragan sees . . .

"Within the territorial limits now controlled by the Soviet power there were in 1917 — the year of the Bolshevist Revolution — 614 Catholic churches in operation. Today 182 remain. In addition there were 581 chapels. Today not one remains.

"There were 810 priests. Today 110 are at liberty while 200 languish in Bolshevist prisons. The remainder have perished from privation or have been exiled or executed . . .

"There were eight Bishops. Today, of the new Hierarchy since created, two are at liberty and three in prison or at forced labour."

The Bolsheviks have murdered several Bishops.

The whole world heard the story of the murder of Msgr. Constantine Budkiewicz on the night of Good Friday, 1923. Archbishop Cieplak was to have been killed at the same time, but a world-wide protest saved him.

Speaking in New York at the beginning of this year, Fr. Edmund Walsh (also quoted above) stated that:

The Archbishop of Perm was buried alive after having his eyes put out; the Bishop of Belgorod was cast into a pit of quicklime; the Archbishop of Voronej was hanged before his own altar (160 priests of his diocese were shot); the Archbishop of Feofan was carried to a hole in the ice of a frozen river and cast into the water; a priest at Tcherdin was stripped in winter and sprinkled with cold water, so that he became a statue of ice.

The priests in prisons and concentration camps are suffering terrible privations. Nuns have been — most probably still are — subjected to the vilest treatment.

*

CHICAGO.—Fifteen Catholic and two Russian Orthodox priests have been liberated from Soviet prisons, according to a cablegram from Stolbec, Poland, published in The Chicago Tribune. They were freed as a result of an exchange of prisoners at Kolosowo between the Russian and Polish governments.

"The contrast between the prisoners," says the correspondent, "is appalling." He tells of 91 communists arriving at Stolbec for transfer to Russia. He says they were "spic and span, in white linen, laden with luggage, foodstuffs and contentedly puffing at cigars."

The correspondent describes the Polish prisoners as "living ghosts". He adds: "They tumbled out of two filthy freight cars. Their luggage was a few wooden boxes and paper bags. Fear was written in their faces."

Telling of the exchange of prisoners at Kolosowo, the correspondent says: "all the Poles were in rags. The priests looked the worst of all. None had shoes. Women wore old carpets and sacks as

dresses. None of the men had shaved for months or had a haircut for years. There were 17 priests . . .

"None had tasted meat or milk for five years. They unfolded stories of horror.

"Father John Swiderski said he was arrested during church service at Ploskirow.

" 'I was beaten by G.P.U. agents until I fainted,' he said. 'I was kept without food and water for three days and then beaten again. For two years I remained in prison without a trial.'

"Casimir Nasrocki, another priest, said he, too, was arrested during church services. He was imprisoned first in Kieff and then in Charkoff. He said he was held four years without trial.

" 'My food consisted of stale bread, horse's flesh and soup made from dirty water and stale potatoes', he stated.

" 'For 28 years I had my parish in Winnica, county of Podolie, Russia," said Father Liliewski. 'For the last few years my duties have been conducted under indescribable conditions. The atheist organizations constantly attacked my church. Every time I conducted a funeral service I was attacked. The hearse was stoned and mud and stones were thrown at me.

" 'We remained at our posts. On January 18, 1930, I was arrested and sent to the G.P.U. prison in Zytomir and thence to the Charkoff prison. In March of the same year I was brought to trial with 11 other priests and 21 Poles. The court consisted of members of the G.P. U. and we were refused counsel. Twenty-seven of the accused have been condemned to death and the sentence was carried out'."

——o-O-o——

A Happy Disposition

A happy disposition is worth more to its possessor than all the gold mines in the world. If you haven't come into the world with one, try to acquire it. Whatever happens, just make up your mind that you are going to be cheerful; that you will not add to the gloom and unhappiness already in the world by going about with a long gloomy face, but will scatter laughter and sunshine wherever you go.

A STORY

A young man of a good family, who had fallen in with evil companions, had gone far astray, much to the sorrow of his good mother. She begged him in her distress to call on Father Philip in the interest of his conversion. The youth resented this, saying that Father Philip meant nothing to him. Knowing her son to be of a proud disposition, the good woman rejoined:

"I know you are afraid of Father Philip; you fear he might convert you in spite of yourself."

"Who is afraid?" the boy retorted angrily. "To show you and him I am not afraid, I will go to him at once; he is not going to scare me." He put on his coat and hat, and made for the convent where he asked for Father Philip.

The saint received him with his usual kindness and gentleness. But the young man was determined to hold his own against whatsoever advances, and he said brusquely: "I came here not because I was eager to see you, but because my foolish mother challenged me to see you, saying I should be afraid to meet you, because you might convert me. To prove to her and to you, that I am not afraid, I am here. I have no further business; good-by!"

The saint smiled and said. "Why the hurry? I shall not convert you against your will. But I should like to ask you one favor. I hope you will have the courage to do it." When the boy, not without curiosity, asked what it was, Father Philip continued: "Are you going to town this evening?"

The youth answered: "Indeed, I am. I have an appointment with my pals, and we are going to do all those things which you and mother do not like. We shall drink and dance and gamble and make merry to our heart's content, and no one will have anything to say about it, either."

"Very well," said the saint. "But when you get home and are about to retire, I want you to procure four torches, light them, and place one at each corner of the bed. When you disrobe and lie down on your bed, cross your arms over your bosom, and with a loud and slow voice say three times these words: 'This night I may die, and if I die, I shall go straight to hell!' You are not afraid to do this, are you?"

The young man sneered and then drawled out: "That is a very silly proposition; but to show you I am not afraid of your superstition, I will do it. I give you my word of honor."

They parted. The youth had the gay time he had anticipated. It was midnight before the party disbanded. All of its members were more or less hilarious, but the young man had not drunk so much as to have forgotten the promise he had made to Father Philip. As he retired, he carried out the directions given him by the saint until he got to the utterance of the words. The torches shed a weird light over his room. He had never heard his voice all alone at midnight before. As he began to say: "This night I may die, and if I die, I shall go straight to hell," a certain unwonted fear possessed him. His imagination took fire. It seemed to him that hell was slowly opening to receive him. He finished with difficulty. After a pause he started with a determined and courageous effort to say the words the second time. His voice was quivering, and heavy beads of perspiration were gathering on his brow, whilst his heart quickened its beat in fright. When he made the third attempt he lost control of himself. His fear overpowered him. He leaped from the bed, put on his clothes, hastened out into the street and made directly for the convent, where he asked for Father Philip.

The saint was waiting for him, it seemed, and putting his arm around him in sympathy, he said suavely: "My boy, what can I do for you at this hour of the night?" Trembling all over, the youth said convulsively: "Father, help me! Please help me, before it is too late! I am afraid I shall die tonight. And if I die, I know I shall go to hell. But I do not want to go there. Hurry, and help me!" The saint replied: "Kneel down." He then told the boy's sins—for he had the gift of reading the heart—and asked him, if he was sorry for having offended God in such a way. The youth replied: "Never in my life, Father, have I been so sorry for anything as I am now for those terrible sins. Please give me the absolution before I die!"

In view of his great sorrow the saint gave the youth a short penance, and spoke the words of absolution over him. They were no sooner said, when the youth leaped to his feet with great joy, flung his arms about his confessor, and said: "O Father, how happy I feel now! I am no longer afraid of death. If I could only die now, in the state of grace! I am so happy! And you have been so good!" He did not die, but he led a good and virtuous life ever after. The thought of death, and the fear of an unholy death had reclaimed him from sin once for all.

BAD CONFESSIONS

Bad confessions are more common among Christians than is commonly thought. The holy virgin, St. Theresa, one day in an ecstasy saw souls fall into hell like snow flakes, and she was given to understand that bad confessions were the cause of it. She was very much alarmed, and, moved with compassion at such a great loss of souls, she at once wrote a letter to her confessor, who was a great and zealous preacher, in which she said: "Father, preach on confession; instruct the people regarding the qualities of a good confession, for God has just shown to me that a great number of men are damned by reason of the abuse of confession." Another Saint, St. Magdalene of Pazzi, in an ecstasy heard a voice from heaven which cried: "The life of many Christians is nothing but a ceremony; even in the confession of sins, sins are multiplied."

The first quality of a good confession is sincerity. Sincere as regards the intention, sincere as to the manner of confessing, and as to the number and circumstances of sins.

Sorrow, contrition and the firm purpose of amendment are also necessary, in order that your confession be a good one.

Our faith, however, assures us that our sins will vanish into nothingness, through sincere penance and genuine sorrow. "O Lord, Thou hast delivered my soul that it should not perish."

(Is. 38, 16.)

WHY WAIT FOR DEATH?

I would rather have one little rose
From the garden of a friend
Than to have the choicest flowers
When my stay on earth must end.

I would rather have the kindest words
And a smile that I can see
Than flattery when my heart is still
And this life has ceased to be.

I would rather have a loving smile
From friends I know are true,
Than tears shed 'round my casket
When this world I bid adieu.

Bring me all the flowers to-day,
Whether pink, or white, or red;
I'd rather have one blossom now
Than a truck-load when I'm dead.

(Selected)

——o-O-o——

THE MENACE

Toronto.—"I suppose," said Rev. J. M. Gillis, C.S.P., famous Paulist writer and speaker, in addressing the National Convention of the Catholic Women's League here, "that high school boys are still debating that the printing press is the greatest boon ever offered to mankind. I don't know how it is with you in Canada, but in our country a lady or gentleman cannot enter a drug store without being insulted by the literature that's heaped up on the tables. In selling such, chemist shops became indeed "drug" stores, drugging men's minds. I wonder if this printing press is not going to bring about the complete demoralization of our people."

WHY SUNDAY MASS?

"Thou art worthy, O Lord, our God, to receive glory and honor; because Thou hast created all things."—Apoc. 1x, 11.

"Come, let us adore and fall down before the Lord that made us; for He is the Lord our God; we are the people of His pasture and the sheep of His hand." —Ps. XCIX, 7.

*

It is with a feeling of sadness that I must reprimand many Catholics for refusing to comply with a law, which they ought to obey so cheerfully.

It is indeed sad to think that man can become so forgetful of his real purpose on earth as not to see the reasonableness of giving himself up ENTIRELY AT LEAST on ONE DAY of each WEEK to the service of God.

Considering that we are on earth ONLY to serve God, and considering the eternal reward promised us in return for this service, we must admit that God asks VERY LITTLE of our time for His exclusive worship. Because He does ask so little, it seems that He designedly calls especial attention to His third commandment by prefacing it with the word "remember"; as much as to say: "I am requesting but ONE DAY ONT OF SEVEN for Myself but this day I want, — REMEMBER, that thou keep IT holy."

II.

After establishing the fact that we are strictly **commanded** to keep the Sunday holy, the next thing to make clear is the precise **manner** in which God must be worshipped on this day. And it will be plain to any thinking mind that God must be honored differently from others. The honor we pay Him must contain an **acknowledgement** of our entire dependence on Him. We call such honor **sacrifice**; and as to **quantity**, it must be the highest possible.

Even here on earth the dignity and character of the person are considered when it is a question of rendering homage. We show no marks of respect whatever to a non-acquaintance; we **greet** an acquaintance; we **shake hands** with a friend; we meet a **President** with committees, decorate public buildings in his honor and escort him through the streets amid music and cheers.

If honors should increase in quantity according to the dignity of the person, how is man to honor God adequately, before whom kings are nothing, and to whom he owes his very life and countless other blessings? **Sacrifice** must be the **quality** of worship; the **quantity** must be **infinite**, because we owe an **infinite debt** to God. But how can man pay an infinite debt? He must first have a **gift** of infinite value. And this, thanks to God's goodness and love, the Catholic Church has.

In the **Mass** we have a sacrifice of **infinite** value—one that honors God **adequately**. I wish to make this plain, so give me your attention.

III.

You understand well, that when Christ sacrificed **His life** on Calvary for the world's sins nineteen hundred years ago, God received an **infinite worship** from an

infinite Person. It was the first time in the world's history that due honor was paid to the Almighty; but since that day God is not satisfied with any inferior sacrifice. His wisdom devised a means whereby His only Son, our beloved Savior, would be a "Priest forever."

"But HOW?" you might ask: "Christ died once, and so cruelly that once was surely enough. Moreover, He went to Heaven with the body which was immolated in Calvary's sacrifice." This is very true, yet I repeat that God's wisdom, prompted by boundless love, made it possible for Christ to offer every day until the end of time, the sacrifice of Calvary—only not in the same manner. The manner does not count much. The object offered and the person offering are what count, and they were always to be the same.

Here is what God's wisdom and love devised: At the last supper, the night before Calvary's bloody sacrifice, Christ began His priesthood "according to the order of Melchisedech,"—the kind of priesthood He was to exercise forever. By creative words He produced His living Person under another form: under the form of bread and wine. Then for God's perpetual honor and for the world's perpetual good He empowered His apostles and their successors for all time to do the same thing. That is, He empowered them to produce His living Person on the altar of sacrifice, whenever they as His representatives and as ministers of the people would say over bread and wine the self-same words He used: "This is My body; this is My blood." This is what takes place in the Mass.

Now it will be plain to everyone, that if the living Christ in Heaven is rendered present on earth whenever Mass is offered—no matter under what form—He can repeatedly sacrifice Himself to the Father to atone for the world's sins and to implore blessings upon immortal souls.

Is it not plain now, that Christ can be a "Priest forever?" Is it not plain now that the Mass is a form of worship of the same value as the sacrifice of the cross—since the same body and blood of Christ are immolated? And considering that it, and it alone, honors God adequately, are you surprised that the Catholic Church imposes on her people an obligation to be present at Mass at least once a week—on Sunday—the day which we must keep holy?

——o-O-o——

The Little Steamer With The Big Whistle

Do you remember Lincoln's story about the little steamer with the big whistle? Every time they tooted that whistle it blew off so much steam that the boat stopped running. That's the trouble with lots of people to-day. If they would only use their energy to drive the paddle-wheel of opportunity instead of eternally blowing the whistle of discontent they would find themselves going up the stream of success so fast that the barnacles of failure wouldn't have a chance in the world.

——o-O-o——

Husband: "I say, Mary, why on earth must you feed every tramp that comes to the door?"

Wife: "You've no idea what a joy it is to see a man eat a meal without finding fault with the cooking."

FEARFUL CONDITIONS IN MEXICO

Mexico City.—Thirteen states and the Federal District of Mexico which includes Lower California have now adopted laws limiting the number of Catholic clergy. The approximate population of the areas affected is 8,093,667 and the extent of the hardship faced by the Church can be understood when it is known that a total of 314 priests must attempt to minister to the religious needs of all these people in an area of about 408,078 square miles.

The restrictions vary according to the arbitrary decisions of the several state legislatures. In the state of Tabasco a law was promulgated in 1924 forbidding any priest to be unmarried. The same year the Most Rev. Pascual Diaz was appointed Bishop of Tabasco. Soon thereafter he was compelled by Governor Tomas Garrido Canaval to leave the state. Bishop Diaz then became Apostolic Administrator of the Tabasco Diocese and has since been made Archbishop and Primate of Mexico.

The Holy Father then named the Most Rev. Vincente Camacho as Bishop of Tabasco, but he has not been permitted to take possession of his diocese. At present a single Catholic priest leads a hunted life there attempting to perform his apostolic duty to 224,168 persons in an area of nearly 10,000 square miles.

In Lower California, including both the Northern and Southern sections, two priests minister to a total population of 60,000 in an area of approximately 2500 square miles. The state of Chiapas, with a population of 360,000, permits one priest for every 60,000 of the population.

The state of Vera Cruz, dominated by the radical Governor Tejeda, leader of the religious persecution, allows only 13 priests to serve a population of 1,300,000 or one for every 100,000.

A SUBLIME PASSAGE

There is a passage in Pere Lacordaire's sermon on the Church which contains as in a nutshell her history and her principle, and which is so applicable to-day that it is worthy of reproduction. He says:

One after another they have approached the Vatican, and knocked at the gate with buckskin or boot. Whereat Doctrine has come forth under the form of a feeble and decrepit septuagenarian, and has asked: 'What do you want of me?"

"Change."

"I change not."

"But everything in the world has changed. Astronomy has changed; philosophy has changed; empires have changed. Why are you always the same?"

"Because I come from God, and God changeth not."

"But know this, that we are the masters. We have a million of men under arms; we will draw the sword and the sword which demolishes thrones may easily be made to behead an old man like yourself, and to tear into fragments the leaves of a book."

"Attempt it! Blood is the elixir which gives me new youth."

"Well, then, accept half my purple, join in a sacrifice to peace, and let us go shares."

"Keep your purple, O Caesar; tomorrow we will bury you in it, and will chant over you the 'Alleluia' and 'De profundis' which never change."

——o-O-o——

POPE URGES DOCTORS TO COMBAT BIRTH CONTROL

Vatican City, Oct. 11.—Pope Pius today encouraged physicians to oppose birth control and propagate sexual morality, in a letter to the Archbishop of Florence in connection with the forthcoming convention of Catholic physicians. The convention is expected to give much attention to this subject.

NEWS ITEMS

REGINA—Rev. Father Thos. Schnerch, O.M.I., Provincial of St. Mary's Province, who returned from Rome Nov. 2nd, has left us for the Oblate House of Studies in Battleford. Fr. Provincial will be the Superior of the new House of Studies. Several of our Regina boys, who have joined the Oblates of Mary Immaculate, are there, preparing themselves for the great day when they will return to us as missionary Oblates of Mary Immaculate.

VATICAN CITY—The daily newspaper "Osservatore Romano" published at the Vatican City, endorsed a proposal of the International Labor Office in session at Geneva, to introduce the 40-hour-week: this to reduce the sad total of twenty-five million unemployed throughout the world. The proposal should be considered so as to maintain for the worker the same salary he receives for a 48 hour working week.

BERLIN—20 churches for 2 million Catholics, 8 of which for German Catholics in Russia, are reports of decrees from Soviet Russia.

MEXICO CITY—The story of the execution of Father Angulo by a group of Agraristas, is reported to have been confirmed.

PORTLAND, Ore.—The State Supreme Court handed down a decision, that the Portland City Council had no authority to refuse a permit for the construction of All Saints' Parochial School. The State Court upheld the lawfulness of private schools.

DETROIT—Rev. Father Coughlin may discontinue his radio talks on account of the lack of funds.

VIENNA—Great praise bestowed on "Unknown Sister." The "Unknown Sister is a living reality, but no troops are marching past her, no colors dipped before her, and yet a triumphal arch is formed in hundreds of thousands of hearts over the heroism of that Sister," were words used by Dr. Karl Becker. More than 20,000 nuns and friars in 1931 alone in the hospitals of Germany, devoted their professional duties to the service of the sick.

MEXICO CITY—The Congress of the State of Jalisco passed a new religious law, limiting priests to one for every 25 thousand residents. Is this liberty, equality?

BRUSSELS—A new kind of war has been declared in one of the oldest parishes of Brussels: war against gossip! "A personal reputation is the most valuable possession. Anyone taking away another's reputation is guilty of the most hideous of sins. Motives are the lowest: envy, jealousy and greed."

VATICAN CITY—Pope Pius XI. in a Motu Proprio on St. Anthony's Church adjoining the Pontifical Russian College in Rome, assigns the Church to the Catholic Slavic rite. Every Friday (especially on the 1st Friday) special prayers will be recited according to the ancient Slavic liturgy to beg Christ King to recall the Russian people to the true Church.

WASHINGTON—**A big broadcast by Catholic University of America, will go on the air over the Columbia National Network, on Sunday, Nov. 20, from 6.15 to 7 p.m., Eastern Standard time (4.15 to 5 p.m. Mountain Standard Time)**. Most distinguished speakers will be Most Rev. Curley, Archbishop of Baltimore in the reading of a message from the Holy Father; Cardinal O'Connell, Archbishop of Boston; Most Rev. Glennon, Archbishop of St. Louis; the Most Rev. Hanna, Archbishop of San Francisco; the Most Rev. J. Murray, Archbishop of St. Paul. A male choir of 50 voices will furnish the music.

VANCOUVER, Nov. 5.—Judge rules that children have a right to the religion of their parents according to Statute 1494. Parents in question won the right to sue without funds in the attack on their child's adoption.

MOSCOW, Nov. 1.—Bolsheviks desecrate burial place of famous family in which the well-known Catholic author Soloviev and his family is buried. It is no longer possible to recognize the place where Vladimir Soloviev, famous Catholic convert, philosopher and writer, was buried.

VIENNA, Nov. 5.—Birth control advocates widely advertised the lecture of the famous scientist and gynecologist, Dr. Seelheim, professor at the University of Leipzig and director of the clinic for women at the University. They received an unpleasant surprise: Dr. Seelheim proclaimed that what was needed was "not reform of marriage—but reform of education." That God intended purpose of marriage to found a family and to propogate mankind. The State and Society can maintain their position only if they have as their center the family. Referring to former Judge Lindsey's "companionate marriage" idea and so-called "trial marriage" the scientist among other things says: "All those various forms of a substitute for marriage only promote childlessness and thus alienate the so-called marriage from its true nature. By this substitute for marriage it is intended only to arrive at a concubinage protected by law, in which the child and the care for the child become subordinate and incidental matters ... No, not companionate marriage, but true comradeship in marriage must be the catchword ... Prevention of conception is an act of cruelty to woman. **In the present state of medical science there is no certain and uninjurious means of preventing it** ... Not a reform in marriage must be our aim, but a **reform of education** is required."

NEW YORK, Oct. 31.—Egregious errors of Will Rogers who sees nothing wrong in Mexico, are refuted by undeniabie facts of the situation, which prove that gross tyranny reigns. A flood of protests against Will Rogers of movie fame, has poured in, bringing to light the tyranny of government in Mexico.

GERMANY--Missionary Oblates of Mary Immaculate of the German Province are to preach in 15 parishes of Berlin a course of Lenten Sermons, this coming season of Lent.

Two of a Kind

Wife—"Those pearls make a lovely birthday gift. Thank you so much. But I have a confession to make. This isn't really my 24th birthday. I've always lied about my age."

Husband—"That's all right. Those aren't genuine pearls."

——o-O-o——

Teacher—"Why do we call our language the mother tongue?"

Pupil—"Because father never gets a chance to use it."

——o-O-o——

A young London girl who was holidaying in the country became rather friendly with a young farmer. One evening as they were strolling in the fields they happened across a cow and a calf rubbing noses in the accepted bovine fashion.

"Ah," said the young farmer, "that sight makes me want to do the same."

"Well, go ahead," said the girl, encouragingly, "It's your cow."

——o-O-o——

Judge (to prisoner): "I can see the villain in your face."

Prisoner: "I think that's a personal reflection, your honor."

——o-O-o——

A good thing to remember
And a better thing to do
Is to work with the construction gang,
Not the wreckin' crew.

—Penn. School Journal.

——o-O-o——

Mike—"Do you really think that late rising is injurious?"

Cosy — "It certainly shortens one's days."

THOUGHTS FOR THE MONTH

The kings of the earth stood up against the Lord ... but I am appointed king by Him ... preaching this commandment. (Ps. 2.)

* * *

And all the nations shall serve Him. He shall deliver the poor from the mighty; and the needy that had no helper. (Ps. 71.)

* * *

Joy, joy, the Mother comes,
And in her arms she brings
The Light of all the world,
The Christ, the King of Kings.

* * *

Vouchsafe that I may praise thee, O Sacred Virgin. Give me strength against thine enemies.

* * *

While Churches on all sides are being buffeted by the winds and waves of time and criticism and are breaking up under their action, the Catholic Church, erected by the Master Builder, Christ, on the firm foundation of divine truth, stands majestic and unimpaired, the Light of the World, the sure beacon to eternal life.

* * *

Is your Catholicity a weapon against the powers of evil?

* * *

A mild answer breaketh wrath, but a harsh word stirreth up fury. (Prov. 15,1)

* * *

To make children fulfil strict duties it is well to accustom them to do things which are not obligatory.

* * *

Let no man overreach, or circumvent his brother in business. (1 Thes. IV. 6.)

* * *

I have seen the wicked highly exalted and lifted up like the cedars of Libanus. And I passed by, and lo, he was not: and I sought him and his place was not found. But the unjust shall be destroyed together and the remnants of the wicked shall perish. But the salvation of the just is from the Lord, and he is their protector in the time of trouble. (Ps. XXVI.)

RETRIBUTION

Poor—Rich

In all thy works remember thy last end, and thou shalt never sin.
(Ecclus. 7, 40.)

Jesus, wishing to show the evil effects of riches, when misused, and the advantage of poverty, when borne with patience, said: "There was a certain rich man, who was clothed in purple and fine linen, and fared sumptuously every day. And there was a certain beggar, by name Lazarus, who lay at the rich man's gate, full of sores.

"He desired to be filled with the crumbs that fell from the rich man's table, but no one did give him. Moreover, the dogs came and licked his sores. Now it came to pass that the beggar died, and he was carried by the angels into Abraham's bosom. But the rich man also died, and he was buried in hell. And lifting up his eyes, when he was in torments, he saw Abraham afar off, and Lazarus in his bosom.

"Then he cried and said: 'Father Abraham, have mercy on me, and send Lazarus that he may dip the tip of his finger in water to cool my tongue, for I am tormented in this flame.' Abraham said to him: 'Son, remember that thou didst receive good things in thy lifetime, and likewise Lazarus evil things, but now he is comforted and thou art tormented.

"'And besides all this, between us and you there is fixed a great chaos, so that they who would pass from hence to you, cannot; nor from hence come hither.' Thereupon Dives said: 'Then, father, I beseech thee, that thou wouldst send him to my father's house, for I have five brethren, that he may testify to them, lest they also come into this place of torments.'

"But Abraham said to him: 'They have Moses and the prophets; let them hear them.' But he said: 'No, Father Abraham; but if one went to them from the dead, they will do penance!' Abraham said unto him: 'If they hear not Moses and the prophets, neither will they believe if one rise again from the dead'."

QUESTION BOX

Send in your questions to St. Mary's Rectory, 2059 Scarth St., Regina.

WHY DO CATHOLICS HONOR MARY?

What God did, what Jesus did, as recorded in Holy Scripture, was certainly proper, and is worthy of our own imitation.

Now if you will read most of the first chapter of St. Luke's Gospel you will find, and particular in verses 26 and 27, how Almighty God honored Mary. The Angel, who came from Heaven to honor Mary, was a delegate of God, and acted in God's name.

The Angel called Mary "highly favored" or "full of grace," declared her blessed among all women. If the Bible obliges us to "honor our father and mother," to "honor the King," to give honor "to whom honor is due," surely it will not excuse us for our neglect to honor her, whom the King of Kings deigned to honor in such a manner.

Elizabeth, under the inspiration of the Holy Ghost, greets Mary as the Mother of her Lord, and expresses wonder that she should be honored by a visit from her. Mary, on this same occasion, chants the praises of God for honoring her as He had done, and declares, in the spirit of prophecy, "all generations shall call me blessed."

If it be proper for us to honor the memory of Washington, of Lincoln, of Roosevelt, then it is surely proper to honor the memory of "our fallen nature's solitary boast." If it be fitting for people to unite in organizations under the patronage of Pythias, of Rebecca, of Pocahontas, etc., surely it is more fitting for the Church to foster associations with the mother of Jesus as patroness.

Catholic devotion to Mary would be open to criticism only if it partook of the nature of "worship" in the strict sense; but it does not. The Catholic catechism teaches that divine honors may be paid only to God; that to honor a creature as we honor God would be idolatry; and every Catholic child knows that.

Even if it be not necessary to pay honor to the Blessed Virgin, how are the critics of Catholics justified in showing her positive dishonor, in speaking disrespectfully of her? She was the nearest and dearest to Jesus while on earth, and is now with Him in Heaven. Can He look with favor an those who dishonor His mother? Catholics honor Mary for Jesus' sake. The Bible declares that Mary shall be called Blessed, the whole Christian world called her Blessed for centuries.

——o-O-o——

This is the Place

Heavy Stranger (returning to theatre between the acts) : "Did I tread on your toes as we went out?"

Seated Man (grimly): "You did, sir."

Heavy Stranger (to wife): "That's right, Matilda, this is our place."

——o-O-o——

A Kansas farmer was interviewing a negro who applied for work.

"Are you familiar with mules?" he asked.

"Ah knows too much about dem to be familiar with dem," was the quick reply.

——o-O-o——

Prospective mother-in-law: "My daughter can play the piano, sing, dance, act, swim, paint, pilot an aeroplane and drive a car. What can you do?"

Prospective bridegroom: "Well, I can cook, darn, and possibly do a little spring-cleaning."

——o-O-o——

Little Nephew—"Aunty, why do you put powder on your face?"

Aunty—"To make me pretty, dear."

Little Nephew—"Then why doesn't it?"

——o-O-o——

Angus—"If you've spotted the man who stole your car, why don't you get it back?"

Sandy—"I'm waiting for him to put on a new set of tires."

——o-O-o——

A Scot and a Jew were playing golf. At the twelfth hole they were square. At the thirteenth, the Jew took a paralytic stroke; the Scot made him count it on his score card.

KIRCHENSTEUER und BANKRENTE
CHURCH DUES and PEW RENT THROUGH ENVELOPES
Vom 15. Oktober bis 15. November 1932.

Name	Amount
Mangold, Anton	$ .05
Peter, Catehrine	.50
Peter, Mary	1.00
Stocker, Dominic	2.00
Stocker, Emily	2.00
Pesto, Harry	.25
Bittner, R. L.	2.00
Roesler, Adam	1.00
Schneider, Alex.	1.75
Mang, Theresia	.40
Bettendorf, John	.10
Marce, John	1.50
Arnusch, Martin	.05
Bichler, Jos.	1.00
Schneider, Fred.	2.00
Laniuk, Anna	.25
Engel, Geo.	6.00
Hoffart, Sylv.	.50
Niesner, Barbara	.05
Schneider, Alex.	.50
Mock, Magd.	.90
Klenk, Carl	2.00
Jelinski, Max.	3.00
Schreiner, Math.	.70
Matt, Kosmas	.20
Tian, John	.10
Lolacher, Jacob	.10
Jacobs, Louis	3.00
Schmidt, Frank	.50
Kuffner, John	2.50
Harandt, Jos.	1.35
Schulhauser, Rudolph	1.10
Leier, John	2.00
Fellinger, Rosalia	.10
Hugh, Ben.	.50
Schmidt, Edm.	.05
Du Bois, Mrs. J.	.50
Palm, F. P.	.25
Schwartz, John	.50
Husche, John	.05
Maier, Dan.	.15
Pisula, John	.50
Rink, John	.50
Sampson, Gert.	2.00
Schaumloeffel, Ludw.	1.25
Schmidt, Mrs. John	.05
Schmidt, Math.	.25
Schneider, Fred. jr.	.50
Schneider, Jos.	.50
Straub, Frank	6.00
Zech, Anton	.50

The following have paid their Church Dues or Pew Rent:
From October 15th to November 15th.
This list will be published every month.

Name	Amount
John Kapitany	$ 5.00
Andreas Fahlmann	11.00
Anton Biletzki	5.00
John Rehm	8.00
Mrs. Kath. Dewaldt	3.00
Mrs. M. Reiss	10.00
Joseph Eiswirth	11.00
Peter Gottselig, jr.	5.00
Andr. Novak	10.00
Joseph Bergl, sr.	10.00
Joseph Heck	11.00
Frank Keiser	13.00
Mrs. A. Fenske	15.00
J. Baeker (Estlin)	12.00
Daniel Maier	10.00
Gabriel Schatz	25.00
Jos. Eisenzimmer	6.00
Joseph Schwann	25.00
Michael Kloss	15.00
Michael Schwartz	16.00
Andr. Schmidt	26.00
Mrs. Sabina Korie	10.00
Mrs. Krickle	3.00
Anselm Rolecker	5.00
Mrs. Barbara Zerr	13.00
Anton Falk	26.00
Joseph Markwardt	15.00
Anton Kephorn	6.00

KLEINE NACHRICHTEN

TAUFEN
Seit dem 15. October wurden getauft:

Joseph Norbert Franta, geb. 23. Sept.; getauft 15. Oct. Paten: Peter Diewald und Elisabeth Thauberger.

Johann Stein, geb. 24. September; getauft 16. October. Paten: Johann Miller, Anna Maier.

Emilia S. Kessel, geb. 4. Oct.; getauft 16. Oct. Paten: Joseph Seleski, Sophia Lanz.

Lila Christine Fahlmann, geb. 13. Oct.; getauft 23. Oct. Paten: Samuel Fahlmann, Mrs. P. Maier.

George Evans Aschenbrenner, geb. 14. Oct.; getauft 6. Nov. Paten: Lambert Keller, Eva Aschenbrenner.

Verna Anna Heck, geb. 4. Juli; getauft 12. Nov. Paten: Jerome Giesinger, Barbara Stephan.

Edward Stephan Most, geb. 8. Nov.; getauft 13. Nov. Paten: Stephan Hoffart, Barbara Most.

Jerome Joseph Tell, geb. 8. Nov.; getauft 13. Nov. Paten: Joseph Beckler, Frau J. Beckler.

TRAUUNGEN
Seit dem 15. October wurden getraut:

Stephan Harus mit Gertrude Ottenbreit, den 15. October. Zeugen: Daniel Kar und Joh. Moser.

Jacob Kreutzer mit Elisabeth Schlosser, den 4. Nov. Zeugen: Jos. Kitzberger und Emma Klenk.

Joseph Uhren mit Eva Merk, den 6. November. Zeugen: Paul Uhren u. Mathias Lorenz.

KRANKENLISTE
Seit dem 15. October waren

Im Grey Nun's Hospital:

Frau Jos. Couturier, Frau Michael Busch, Frau Andreas Novak, Frau Geo. Zielbauer, Frau Adam Tell, Frau Fred. Merth.

Im General Hospital:

Frau W. A. Berg, Frau N. Leitner, Frau J. Niedermaier, Frau J. Peters, Frau J. Moser, Frau A. Eckert, Frau L. Peters, Frl. Marion Miller, Herr J. Werner, Herr M. Daut, Herr Christ. Zurowski, Frau F. Osterried.